

# Sudetendeutsche Post

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landmannschaft

Österreich (SDEÖ)

4. Jahrgang

8. März 1958

Folge 5

## Erster Schritt zum Lastenausgleich

Die wichtigsten Bestimmungen der Härteregelung des Deutschen Kriegsfolgengesetzes

LINZ (SP). Wir haben in der 3. Folge der „Sudetendeutsche Post“ berichtet, daß das Deutsche Kriegsfolgengesetz vom 8. November 1957 in seinem vierten Teil Bestimmungen enthält, die auch für die Heimatvertriebenen in Österreich von Wichtigkeit sind. Die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind leider bis zum heutigen Tage noch nicht ergangen, so daß eine authentische und eingehende Interpretation dieses Gesetzes noch nicht möglich ist. Wir möchten aber schon heute unsere Leser mit den wichtigsten Bestimmungen über die Härteregelung bekannt machen.

### Voraussetzung und Tatbestand

Zur Milderung von Härten können nach diesem Gesetz natürlichen Personen Härtebeihilfen zur Abwendung einer gegenwärtigen Notlage gewährt werden, wenn die Notlage unmittelbar dadurch entstanden ist, daß

1. diesen Personen Ansprüche gegen das Deutsche Reich nach diesem Gesetz nicht erfüllt worden sind,
2. diese Personen Schaden erlitten haben, deren Regelung noch vorbehalten ist.

Es handelt sich hier um Schäden, die rückerstattungsrechtlichen Personen in Durchführung der Vorschriften über die Rückerstattung entstanden sind, insbesondere aber um Schäden, die im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen des zweiten Weltkrieges und der folgenden Besatzungszeit natürlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit unmittelbar dadurch entstanden sind oder entstehen werden, daß ihre Vermögenswerte zum Zwecke der Reparation oder Restitution oder zu einem ähnlichen Zweck auf Grund von Gesetzen oder sonstigen Anforderungen fremder Staaten zur Liquidation deutschen Vermögens im Ausland endgültig entzogen worden sind. Für das beschlagnahmte Auslandsvermögen der deutschen Staatsbürger sowie der Volksdeutschen können im Falle einer gegenwärtigen Notlage Härtebeihilfen nach diesem Gesetz gewährt werden. Ein Rechtsanspruch auf die Gewährung der Härtebeihilfen besteht nicht.

### Härtebeihilfen

Bei vorhandener Notlage können als Härtebeihilfen die sogenannten sozialen Leistungen des Lastenausgleichs gewährt werden. Dies sind: Unterhaltsbeihilfe, Hausratsbeihilfe, Ausbildungsbeihilfe und Darlehen zum Existenzaufbau.

**Unterhaltsbeihilfe** kann gewährt werden, wenn durch den Vermögensverlust die Existenzgrundlage des Antragstellers auf die Dauer vernichtet worden und hierdurch eine Notlage eingetreten ist, die sich gegenwärtig noch auswirkt. (Eine Vernichtung der Existenzgrundlage wird vermutet, wenn Vermögensverluste von 30.000 RM und infolge des Vermögensverlustes Einkünfte von mindestens 1200 RM jährlich verlorengegangen sind.) Darüber hinaus muß eine gegenwärtige Notlage vorhanden sein, der Antragsteller darf nicht ein Einkommen haben, das zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes ausreicht. Nach diesen Bestimmungen könnte ein Bauer oder ehemaliger Selbständiger, der derzeit nur eine Fürsorgetante bezieht, Unterhaltsbeihilfe nach diesem Gesetz erhalten.

**Ausbildungsbeihilfe** kann zur Erreichung einer abgeschlossenen Berufsausbildung gewährt werden, soweit der Auszubildende und seine unterhaltspflichtigen Angehörigen infolge von Vermögensverlusten nicht in der Lage sind, die Kosten für die Berufsausbildung aufzubringen.

**Hausratsbeihilfe** kann gewährt werden, wenn der Geschädigte mehr als die Hälfte seines gesamten Hausrates verloren hat und wenn er nach seinen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, den notwendigen Hausrat zu beschaffen.

**Darlehen zum Existenzaufbau** können gewährt werden, wenn der Antragsteller durch den Vermögensverlust seine Lebensgrundlage verloren hat und wenn er eine zumutbare Lebensgrundlage noch nicht gefunden hat oder seine im Aufbau befindliche Lebensgrundlage noch ernsthaft gefährdet ist.

### Personenkreis

Die Härtebeihilfen können nur dem unmittelbaren Geschädigten, dessen Ehegatten bzw. unterhaltspflichtigen Kindern gewährt werden. Eine weitere Voraussetzung ist, daß die Personen, die die Härtebeihilfe beantragen im Zeitpunkt des Schadenseintrittes deutsche Staatsangehörige oder deutsche

Volkszugehörige waren und am 31. Dezember 1952 ihren ständigen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in der DBR oder in einem Staate hatten, der die Regierung der DBR am 1. April 1956 anerkannt hatte. Diese Bestimmung bedeutet, daß alle deutschen Staatsangehörigen aber auch Heimatvertriebene, die am 31. Dezember 1952 in Österreich gewohnt haben, unter der Voraussetzung eines Vermögensverlustes sowie einer gegenwärtigen Notlage, einen Antrag auf Härtebeihilfe stellen können.

### Antragstellung und Antragsbegründung

Der Geschädigte hat seinen Antrag auf einem amtlichen Formblatt zu stellen und zu begründen, die entstandenen Schäden zu beweisen und seine Notlage glaubhaft zu machen. Diese amtlichen Formblätter sind bei den deutschen Konsulatsbehörden aber bis heute nicht eingetroffen.

### Antragfrist

Anträge auf Gewährung von Härtebeihilfen können nur innerhalb von zwei Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gestellt werden. Die Frist läuft also bis Ende des Jahres 1959. Die Unterhaltsbeihilfe wird jedoch nur ab dem nachfolgenden Monatsersten nach Antragstellung gewährt. Daher ist die Unruhe der Antragsberechtigten über die fehlenden Formblätter verständlich, denn jede versäumte Zeit bedeutet verlorenes Geld.

### Oertliche Zuständigkeit

Für die in Österreich wohnhaft Geschädigten ist das Ausgleichsamt der Stadtverwaltung Köln zuständig. Die Anträge sind bei dem für den ständigen Aufenthalt des Geschädigten zuständigen Deutschen Konsulat einzureichen. Das Konsulat hat, soweit der Antrag nicht hinreichend begründet ist oder die Angaben unvollständig sind, auf Ergänzung hinzuwirken und erforderlichenfalls den Antragsteller vorzuladen. Der Antrag wird dann mit

einer Stellungnahme des Konsulates an das zuständige Ausgleichsamt weitergeleitet.

Dies wären die wesentlichen Bestimmungen der Härteregelung des Deutschen Kriegsfolgengesetzes. Noch sind, wie wir bereits eingangs erwähnt haben, die Durchführungsbestimmungen nicht ergangen und nicht bekannt. Es ist vor allem noch der Begriff der Notlage klar zu umreißen. Auch wird der Personenkreis der Antragsberechtigten genauer bestimmt werden müssen. Soweit wir dem ersten Studium des Gesetzes entnehmen können, werden alle Heimatvertriebenen ohne Rücksicht auf die Staatsbürgerschaft, Anträge auf eine Härtebeihilfe stellen können, unter der Voraussetzung, daß sie einen Vermögensverlust im Ausland erlitten haben, der ihre Existenzgrundlage vernichtet hat und unter der Voraussetzung, daß ihre Notlage noch gegenwärtig fortbesteht.

Wir wollen hoffen, daß die zuständigen deutschen Behörden bei der Auslegung dieses Gesetzes Großzügigkeit walten lassen. Es ist wohl nicht fraglich, daß sich noch der Großteil der Heimatvertriebenen in einer Notlage befindet, seine Existenz noch nicht gesichert ist und auch den notwendigen Hausrat auf Grund seiner Einkommensverhältnisse nicht beschaffen konnte. Es ist weiter zweifellos, daß das Vermögen der Heimatvertriebenen als deutsches Eigentum in den Aussiedlerstaaten beschlagnahmt worden ist, und zum Zwecke der Reparation und Restitution herangezogen wird.

Bei einer großzügigen Auslegung und Handhabung dieses Gesetzes könnte daher die Gewährung eines Lastenausgleichs bis auf die Hauptentschädigung in Österreich Wirklichkeit werden. Damit wäre eine wichtige Forderung der Heimatvertriebenen in Österreich: die Gewährung wenigstens der „sozialen“ Leistungen des Lastenausgleichs, wenn schon nicht der „totalen“ (Hauptentschädigung-Währungsausgleich), verwirklicht.

## Eigentor in die Vermögensverhandlungen

Österreichischer Richter anerkennt die tschechischen Beschlagnahmungen

LINZ (SP). Ein Eigentümer in die österreichischen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über die Entschädigung des beschlagnahmten Vermögens schloß ein Richter des Landesgerichtes für Zivilsachen in Wien. Die österreichischen Unterhändler hatten sich auf den Standpunkt gestellt, daß die CSR auch die Entschädigung für jene Vermögen zu leisten hätten, die den österreichischen Neubürgern gehörten. Der Richter des Landesgerichtes jedoch verneinte, daß die Vertriebenen rechtmäßige Eigentümer ihrer seinerzeitigen Besitzungen seien. Er tat dies im Widerspruch zu Urteilen von schwedischen, schweizer und deutschen Gerichten, die auf Grund des Völkerrechtes zu anderen Folgerungen kamen (siehe Fall Hardtmuth).

Zur Verhandlung standen die Holzkäufe, über die die „Sudetendeutsche Post“ wiederholt berichtet hatte. Das Verkaufsbüro Österreichischer Waldbesitzerverbände A. G. hatte von der tschechischen Staatsgenossenschaft Ligna Holz aus einem Windbruch in Süd-

böhmen gekauft, im wesentlichen Holz aus Wäldern vertriebener Böhmerwälder. Der Vertreter Franz Prieschl in Traun konnte eindeutig feststellen, daß auch Holz aus seinem Walde angekauft wurde und er fand es auch auf einem Lagerplatz im Mühlviertel. Er klagte daher durch Rechtsanwalt Doktor Kraus auf Herausgabe des Holzes. Das Landesgericht Wien hat diese Klage kurz und bündig abgewiesen. Es erübrige sich, sagte der Richter, auf alle anderen Fragen einzugehen, weil es sich bei dem Wald des heimatsvertriebenen Böhmerwälders Prieschl um unbewegliches Eigentum handle und bei Immobilien die tschechische Rechtsordnung anzuerkennen sei.

Der Kläger wird sich mit dem Urteil des Wiener Richters nicht zufrieden geben, sondern Berufung bei der nächsten Instanz einlegen. Angesichts der grundsätzlichen Bedeutung muß diese Sache bis in die letzte Instanz durchgefochten werden.

Im Gedenken an die Märzgefallenen

## Der Schwur zu Eger

Das höchste Gut des Menschen ist sein Volk,  
das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,  
des Volkes Seele lebt in seiner Sprache,  
dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu  
fand uns der Tag,  
wird jeder Tag uns finden.

Zum Gedenken der Märzgefallenen wird die Sudetendeutsche Landmannschaft in Oberösterreich eine Spruchkarte mit dem Schwur von Eger verbreiten. Der Erlös aus dieser Aktion wird in einen besonderen Hilfsfonds fließen.

## Der 4. März 1919 — Österreichs schwarzer Tag

Von Gustav Putz

Der 4. März 1919, den die Sudetendeutschen als ihren nationalen Trauertag begehen, hat weder in der ersten noch in der zweiten österreichischen Republik in der öffentlichen Meinung die Bedeutung eines Schicksalstages eingenommen. Dieses Tages zu gedenken, überließ man den Sudetendeutschen. In der ersten Republik deshalb, weil man den 4. März als eine innerstaatliche Angelegenheit eines anderen Staates ansah, in der zweiten Republik, weil... nun weil man die Bedeutung dieses Tages für Österreich überhaupt aus dem Gedächtnis verloren hatte.

Die Ereignisse des 4. März 1919 haben sich aber faktisch auf österreichischem Boden abgespielt. Diese Tatsache übersehen zu haben, muß der ersten österreichischen Republik den Vorwurf einbringen, den Zwangsvertrag von St. Germain stumm und widerspruchlos hingenommen zu haben. Anlaß zum blutigen Charakter des 4. März 1919 gaben die Demonstrationen der Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone zu Österreich. Diesem neugegründeten Staatswesen hatten sie sich am 21. Oktober 1918 angeschlossen, zu ihm gehörten sie rechtlich, auch wenn tschechische Usurpatoren sie in den neuen tschechischen Zwangsstaat eingegliedert hatten. Auch uns, die wir jene Zeit erlebt haben, ist aber nicht bekannt, daß die damalige österreichische Regierung, daß der damalige österreichische Außenminister Dr. Karl Bauer gegen die gewalttätige Niederschlagung einer Demonstration für Österreich den gehörigen Protest vorgebracht hätte.

Ganz anders als 1945, da die Österreicher allen Verlockungen von Osten und Westen zum Trotz an der Unteilbarkeit des Landes festhielten, nahmen sie 1919 mehr oder minder gelassen zur Kenntnis, daß die Deutschen in den Sudetengebieten in einen tschechisch-nationalen Staat eingegliedert werden sollten. Es fehlte eben damals an einem österreichischen Nationalbewußtsein und im ersten Artikel der neuen österreichischen Verfassung war zu lesen, daß Österreich ein Bestandteil der deutschen Republik sei. In dem Gedanken, daß die deutsche Republik vielleicht einmal so stark sein würde, auch die Deutschen aus den Sudetenländern anzuziehen, hat man sich in Österreich nicht weiter um sie gekümmert.

Wie ganz anders aber wäre die Geschichte Österreichs abgerollt, hätte es sich damals energischer und daher vielleicht erfolgreich für die Sudetendeutschen eingesetzt. Das neue Land von fast zehn Millionen Einwohnern, industriell und landwirtschaftlich in der Lage, sich selbst zu erhalten, mit reichen Bodenschätzen ausgestattet, wäre selbst in der Zeit der Weltwirtschaftskrise nicht in eine solche Stimmung gekommen, um an seiner Lebensfähigkeit zu verzweifeln und seine eigene Existenz und Selbständigkeit aufzugeben. Und selbst wenn der deutsche Sog so groß gewesen wäre, um einen Anschluß herbeizuführen, oder selbst wenn, nehmen wir diesen hypothetischen Fall, Deutschland aus strategischen Gründen Österreich samt den Sudetenländern okkupiert hätte, so wäre weder in dem einen noch in dem anderen Falle den Tschechen von den Siegern das Recht eingeräumt worden, die Deutschen zu vertreiben, statt sie in dem laut Moskauer Beschluß wiederzuerrichtenden Österreich zu belassen.

Der 4. März 1919 muß daher, wenn man solche geschichtliche Entwicklungsmöglichkeiten betrachtet, als ein schwarzer Tag Österreichs angesehen werden. Er war aber, wenn man solche Ueberlegungen als Hirngespinnste zurückweisen sollte, auf jeden Fall ein Zeichen für die Schwäche Österreichs im Jahre 1919. Und es ist daher nicht gerechtfertigt, daß man das Gedenken dieses Tages seit jeher allein den Sudetendeutschen überlassen hat und es ist ihnen noch heute allein überläßt,



darüber zu trauern, daß eine Demonstration für Oesterreich im Blut erstickt worden ist.

Noch immer ist in Oesterreich der Gedanke an Südtirol lebendig. Man hat diesen Landstrich innerlich noch nicht vergessen. Man hat sich auch 1946 bemüht, ihn wieder für Oesterreich zu gewinnen. Die Geschichte wird einmal, wenn die Beteiligten abgetreten sind, darüber urteilen, ob damals eine gute Gelegenheit versäumt worden ist oder nicht. So lebendig wie Südtirol aber sind den Oesterreichern von heute die Sudetenländer nicht mehr, man hat bald nach dem Friedensvertrag vergessen, daß sie einmal zu uns gehört hatten. Daß Oesterreich unter den Kugeln des 4. März 1919 nicht aufschrie, das hatte schon angezeigt, daß Oesterreich eigentlich nicht mehr lebte oder noch nicht am Leben war. Es gab nahezu keinen, der damals daran dachte, dieses kleine, aus tausend Wunden der Zerreißen blutende Staatswesen könnte am Leben bleiben. Oesterreich wollte gar nicht leben.

Aber das Oesterreich, das 1945 wieder erstanden ist, das will leben. Und dieses Oesterreich, das sich des alten Namens nicht mehr schämt, das seine Vergangenheit nicht mehr beschimpft, dieses Oesterreich wird auch einmal dazu übergehen müssen, jener Oesterreicher zu gedenken, die am 4. März 1919 mit dem Gedanken an Oesterreich im Herzen gefallen sind.

#### Neuer österreichischer Gesandter in Prag

Wien (SP). An Stelle des Gesandten Doktor Paul Wilhelm Heiniger, der in das Auswärtige Amt zurückberufen wurde, wurde Legationsrat Dr. Rudolf Ender mit der Leitung der österreichischen Gesandtschaft in Prag betraut.

#### CSR — der schwierigste Partner

Außenminister Figl erklärte in einer Anfragebeantwortung, daß von allen Staaten, mit denen Oesterreich Vermögensverhandlungen führt, die Tschechoslowakei jener Staat sei, mit dem diese Verhandlungen sich am schwierigsten gestalten. Trotz zwei Jahre dauernden intensivsten Verhandlungen sei es bisher nicht möglich gewesen, einen wesentlichen Fortschritt zu erzielen. Dies vor allem deshalb, erklärte der Außenminister, weil es sich hier um das weitaus größte österreichische Vermögen im Ausland handle. Das Außenamt sei jedoch entschlossen, die Verhandlungen in noch konzentrierter Weise fortzuführen.

#### Zusatzrenten aus der CSR

Die Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Mitglieder von csl. Mehrleistungs-Pensionsinstituten, Wien XIX/117, Krottenbachstraße 58a/14, ersucht um folgende Verlautbarung:

Volksdeutsche und Oesterreicher, die sowohl für die noch 1958 zu erwartende Fremdentengesetzesnovelle als auch insbesondere für eine Zusatzrente aus der CSR hiezu jetzt oder später einmal in Frage kommen, auch Witwenrentnerinnen, wollen sich unter Nennung des csl. Pensionsinstitutes und ihres Alters zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen bei der Arbeitsgemeinschaft melden. Jeder erhält sofort ausführlichen Aufruf. Kein persönliches Erscheinen! Mindestens Doppel-Briefporto beifügen!

## Der Koppenvater

Ich weiß nicht, liebe Freindla, ob Ihr Euch auch noch so wie ich an den Harich-Förster erinnern könnt. Der gute Harich lebte hinter der Nesselkoppe gegen Kaltenstein zu und war ein kreuzliebender Mensch. Nur einmal in seinem Leben soll es eine Zeit gegeben haben, da war schlecht mit ihm Kirschen zu essen. Da war er urdreesig wie Schweine-mist. Das war ... das war ...?

Na, is jo egal. Kurz und gutt, die Sache fing so an. Harich hatte lange, lange mit seinem Berufskollegen aus Weißbach verhandelt und gebittelt und gebettelt, der soll ihm doch um Gotteswillen den schönen Jagdhund ablassen. Es dauerte lange, bis sich der Weißbacher herbeiliess und es kostete Harichen eine Stange Geld und er zahlte es dann leicht und gern, bloß daß er das Hundsvieh endlich kriegte. Und er kriegte es, der Harich-Förster, und nahm es hochbeglückt mit nach Kaltenstein, aber was er da gekauft hatte, das war wohl ein wunderhübscher Hund, aber er war auch selten blöd und erlernte die simpelsten Künste und Fertigkeiten nicht ums Verrecken. Harich plögte sich mit dem Vieh jede Stunde, die er frei hatte, ob Foxla kapierte eben nisch. Zu guder Letzt ward er gor noch biesortig, schnappte nach Harichan selber, nach seiner Alden und nach dan Kendern. A fremder Mensch dorfte ieberhaupt nimmer eis Förschterhaus nei. Da wurd's Harichan eines schien Tags zu bunt und a fragte unter seinen Holzknechten, ob se ihm nie vielleicht den „lieben“ Hond obkäfen täten. Känner wollte das liebe Vieh und Harich hatte schon fufzehn Leite ange-redt. Erscht der Sechzehnte, dar präppige Gierschig Hugo nämlich, nahm ihn unter der Bedingung, daß er nichts zahlen bräuchte. Harich Förschter war, wenn auch nicht blüg, so doch recht. Das war am Freitag nochmetts. Am Samstag ei dr Friehe krotzte und scharrte das Hundsvieh an dr Haustür. Jetzt ging für dan guten Harich-Förschter das Theater wieder vo vorne an. Ja sogar von Weißbach rannte der Hond, etz war er gar nimmer a su blöd, vor lauter Anhänglichkeit wieder auf Kaltenstän zerecke und zum Dank für neuerliche Aufnahme und Bewirtung sprang der

seltsame Jagdhond Harichan und die Seinen und mit besonderer Lust die Gäste an und riß mit spielerischer Leichtigkeit Dreiecke aus den Hosenböden, daß es eine Art hatte. Warum ich das erzähl? Die Geschichte kam mir in den Sinn, als ich die Geschichte der Frau Spielvogel hörte, die sie mir höchst persönlich erzählte. Sie war nämlich unlängst bei mir, die Spielvogelin aus Breitenfurt. Nachdem sie und meine Maly sich richtig ausgelorbert hatten, wandte sie sich mir zu und fragte müde und betrübt, ob ich schon einmal etwas vom StaReg gehört hätte.

„Meinen Sie den Stanek Hubert oder seinen Bruder, den Lehrer, den Gustl?“ erkundigte ich mich zunächst einmal genau. Aber die Frau Spielvogel gratschte mir gleich mit der Hand vor meinem Gesicht rum und plätkte mir ei de Ohren. „StaReg, Koppenvater! StaReg und nie Stanek!“ Ja, da hatte ich mich eben verhöhrt.

„Starek“, ich schüttelte den Kopf. „Starek? Wenn mich nicht alles täuscht, dann war das halt a tschechischer Eisenbahner ei Goldenstein.“

Nach den heftigen Handbewegungen der guten Spielvogelin zu schlußßen, war ich aber immer noch am Holzwege.

„Koppenvater, StaReg ist ja kein Mensch, das ist eine reichsdeutsche Abkürzung für Staatsbürgerschaftsregelungsgesetz. Also bloß eine Vereinfachung.“

Ich merkte es schon, wie vereinfachend die Abkürzungen wirken. Ich häßte das urgermanische Wort glatt für ein böhmischen Eisenbahner gehalten. Doch das alles nur so nebenbei. „Ja, also, dann hab ich noch nisches nie gehört von dem StaReg, Frau Spielvogel. Ho'n Sie vielleicht mit sowas näher zu tun?“

Da hörte ich also ihre Geschichte, die seltsam klang, aber durchaus nicht selten ist. Seit dem Herbst 1945 wohnt die Spielvogelin mit ihren zwei Kindern in Oesterreich. Na eben so wie viele andere, bloß daß sie nicht um die österreichische Staatsbürgerschaft angesucht hatte, denn eines Tages — und das war vor nicht allzu langer Zeit — da wollte sie nach Deutschland hinaus. „Do ho ich mer obr schien a Schadel oogerant“, erzählte Frau Spielvogel, denn die Bonnerdeutschen

lich in langen Jahren bewährter Landsmannschaftler in die Führung der Landmannschaft und damit auch der Volksgruppe berufen würde, während ich es außerordentlich begrüßen würde, wenn Landsmann Jaksch — ebenso wie Landsmann Reitzner und Landsmann Schütz — sich zu einer aktiven Tätigkeit im Rahmen der landsmannschaftlichen Organisationen entschließen könnte. Das ist im wesentlichen die Voraussetzung dafür, daß man ein verantwortungsvolles Amt in der Landmannschaft anstrebt.

2. Da Sie aus dem Aufsatz von Herrn Doktor Franzel auch persönliche Dinge über mich zitieren, möchte ich dazu — wie folgt — Stellung nehmen:

Ich bin — wie bekannt ist — in Oberschlesien geboren, da mein Vater damals als Bergingenieur im Dienste des Fürsten Pleß stand, und schon im Alter von drei Wochen nach Böhmen gekommen und im Sudetenland aufgewachsen. Während des ersten Weltkrieges wurde mein Vater eingezogen, und es war bei den damaligen Verhältnissen nicht möglich, von Königswert aus eine höhere Schule zu besuchen. Meine Eltern hielten es daher für richtig, uns Kinder in Dresden auf die Schule zu schicken. Da unser ständiger Wohnsitz auch weiterhin Königswert war, kann man nicht behaupten, daß ich im Reiche aufgewachsen sei. Es müssen ja viele Kinder auswärts die Schule besuchen, und niemand wird deshalb behaupten, daß sie am anderen Orte aufgewachsen sind und nicht dort, wo ihr Elternhaus stand. Das gleiche gilt für meine weitere Ausbildung und mein Studium. Da ich — der Tradition der Familie entsprechend — Bergmann werden sollte, blieb gar nichts anderes übrig, als entweder in Oesterreich (Leoben) oder in Deutschland zu studieren, da Przbischschitz war (nicht dopsprachig wie Prag und Brünn). Das ging sehr vielen meiner Freunde aus dem Sudetenlande genauso wie mir. Daß man nicht in der engeren Heimat studieren konnte, sondern sich während des Studiums außerhalb der engeren Heimat aufhalten mußte, diese Tatsache dürfte kein Argument sein, mir meine Zugehörigkeit zu meiner Heimat streitig zu machen. Jedenfalls finde ich diese Methode außerordentlich unfreundlich, und sie soll wohl einem ganz bestimmten Zweck dienen.

Ich wäre ihnen darum dankbar, wenn Sie gelegentlich darauf hinweisen würden, daß ich zwar zum Schulbesuch und zum Studium nicht am Heimatorte verbleiben konnte, daß ich aber trotzdem für mich in Anspruch nehme, an meinem Heimatorte aufgewachsen zu sein, auch wenn ich während der Schul- und Studienzeit vorübergehend abwesend sein mußte. Ich habe meinen Wohnsitz in Königswert bis zur Austreibung niemals aufgegeben, auch dann nicht, als die späteren Jahre mich nötigten, aus beruflichen Gründen nicht immer in meiner Heimat zu sein; denn mein Lebenslauf war ja darauf aufgebaut, mich so auszubilden, daß ich später die Stellung meines Vaters und vor ihm meines Großvaters im nordwestböhmischen Braunkohlenbergbau übernehmen konnte. Auch dazu war es notwendig, sich in anderen Bergbaureviere und bei anderen Bergbaugesellschaften umzusehen, also Stellungen außerhalb der Heimat anzunehmen. Alles, was dabei erlernt und erarbeitet wurde, sollte ja später in langen Jahren

der Heimat zugute kommen. Daß das nicht geschehen konnte, ist eine Tragik, die ich mit allen anderen teile, die aus der Heimat vertrieben worden sind. Gerade bei der Stellung, die mein Vater einnahm, habe ich vielleicht bewußt als viele andere die Entwicklung in nationaler und wirtschaftlicher Sicht der Jahre 1918 bis 1938 miterlebt.“

#### Um die Nachfolge Dr. Lodgmans

Entgegen der Mitteilung von Dr. Franzel im „Rheinischen Merkur“ (die wir in der letzten Folge wiedergaben), wonach sich der Witikobund anscheinend bereits für Wenzel Jaksch entschieden hätte, stellt der Bundesvorstand des Witikobundes eindeutig fest, daß seitens des Witikobundes keinerlei Festlegungen getroffen worden sind.

#### Gemeinsame Erklärung der Volksgruppen

Auf Einladung des bayrischen stellvertretenden Ministerpräsidenten und Staatsministers Walter Stain wurde in München aus Anlaß des zehnten Jahrestages der kommunistischen Machtergreifung in der CSR ein stark besuchter Presseempfang durchgeführt, bei dem die Vertreter des Sudetendeutschen Rates, der Sudetendeutschen Landmannschaft, der Karpatendeutschen Landmannschaft Slowakei sowie die Repräsentanten der tschechischen, slowakischen, magyrischen und karpatenukrainischen Exilorganisationen eine gemeinsame Erklärung abgaben.

In seinen einleitenden Worten erklärte der geschäftsführende Vorsitzende des Sudetendeutschen Rates Richard Reitzner, MdB, daß die Deutschen, die hier vertretenen Tschechen und die Slowaken gemeinsam den zentralistischen tschechoslowakischen Nationalstaat ablehnen. Mit den Politikern des Rates der Freien Tschechoslowakei gebe es so lange kein Verhandeln, als diese nicht die Austreibung ablehnen, was bisher nicht erfolgt sei. Mit der Austreibung sei die Verleugnung aller Menschenrechte verbunden, nicht zuletzt des Heimatrechtes und des Selbstbestimmungsrechtes.

Als Vertreter des Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe sprach Staatsminister Stain erläuternde Worte zu der von den einzelnen Volksgruppen und Nationen abgegebenen Erklärung und betonte, daß Deutschland in Stellvertretung Europas die Aufgabe habe, jene Ausländer zu betreuen, die dem Kommunismus den Rücken gekehrt haben.

In der gemeinsamen Erklärung wird aller Menschen gedacht, die jenseits der Grenzen der verlorenen Freiheit gedenken. Die freie Welt dürfe die Opfer, die für die Sache der Freiheit gebracht werden, nicht vergessen. Glaube und Menschenwürde, Recht und Gesetzlichkeit müßten obliegen und Millionen Menschen die Freiheit zurückerhalten. Die Idee des Selbstbestimmungsrechtes der Völker werde stärker sein als das gegenwärtige Regime, das sich auf Furcht und Willkür, Gottlosigkeit und Mißachtung der Heimatrechte gründe. Die Unterzeichneten appellierten an die freie Welt, in diesem Glauben von Millionen Menschen das zu erkennen, was er ist: eine politische Kraft, auf die diese Welt im Ringen um die Verteidigung ihrer Freiheit zählen könne.

gewohnt, daß se a besla länger brauchen als die andern Leit. Also vor a zwä Joahr war ich dort und etz kriegte ich schon die Antwort.“

„Daß sie die deutsche Staatsbürgerschaft mit sehr gutem Erfolg ausgeschlagen haben!“ ergänzte ich aus reiner Mitfreude an dem endlichen Gelingen dieser langwierigen Angelegenheit.“

Ja, wu denken Sie denn hin, Koppenvater? Die haben mich doch etz erscht einmal höflich aufgefordert, dan Leiten mitzuteilen, ob ich überhaupt noch lebe. Dann wollten se noch a mol wessen, ob ich mit meinem Geburtsort ei a Sudeten nie geschwendelt ho, daß ich also tatsächlich von Breitenfurt bin. Zu allem Ueberfluß ho ich dann noch uf Ehre und Gewessen derklären müssen, daß ich nirgends ei Deutschland Verwandte ho und das alles kann ich ja leicht und schnell bestätigen.“ Es is wie bei Harichans Hond. Zuerscht möcht ma'n und kann ihn kaum kriegen, dann hat man ihn und krieght ihn nicht mehr los. Freilich: Vergleiche hinken immer, auch dieser, aber in so manchen Dingen ist Harich Förschterch Hond drenne. Jetzt dauerts nämlich wieder eine halbe Ewigkeit, bis die Antworten von der Frau Spielvogel, die eh klar wie Schuhwichse sind, behandelt wardn. Dann erscht is die Frau de Staatsbürgerschaft los, die sie ihr, als sie sie brauchte und wollte, nie gaben ho'n. Es muß also erst erklärt werden, daß sie diese verloren habe.

Wenn man sich so überlegt, was heute so alles erklärt wird: Es wird erklärt, daß man die Staatsbürgerschaft erhalten hat, es wird erklärt, daß man sie wieder verloren hat, es wird erklärt, daß man sie noch nicht, noch lange nicht, nicht mehr erwerben könne. Könnte nicht gelegentlich auch einmal erklärt werden, warum alles auf der Welt, sobald sich ein Amt dazwischenklemmt, so ungemün kompliziert werden muß und voller Schwierigkeiten ist. Um eine längst fällige Entkomplizierung entsprechend amtlich zu verkomplizieren, ließe sich ja doch kinderleicht zum StaReg noch ein SchwieReg (Schwierigkeitenregelungsgesetz) schaffen, dem mit hellen Augen entgegengeht

Euer Koppenvater



# PROLOG

Von Oskar Maschek

Erhabener Raum, gebenedeite Stätte  
himmlischer Verklärung  
irdischen Glücks und Leids  
in Tönen, die vergänglich sind  
wie Frühlingshauch  
und dennoch ewig,  
du siehst vereint hier eine seltene Gemeinde:  
Tempel der Kunst in ungezählten  
unvergänglich, göttlich schönen Stunden,  
bis heute Zeuge du des Appells  
der Wanderer, die  
in die Heimat pilgern  
zu ihren Toten.

Du lächelst, Sehnsucht, der armseligen  
Schranken,  
die Menschenhände töricht dort errichtet,  
wo unabweisbar über alle Grenzen  
ein Strom der heiligsten Gefühle  
den Heimweg sucht und findet;  
dein Flügelschlag hoch in den Lüften,  
die Wälder unten und ein ergriffenes Herz,  
sie rauschen, raunen, sagen, singen  
das Lied der Treue erd- und himmelwärts.

Erinnerungsselig grüßen wir  
von unserer Pilgerfahrt  
durch Böhmens einst so schönen Garten  
die Schätze, die man uns nahm,  
doch die wir nicht verloren,  
weil wir in unserer Seele sie bewahrten:  
Mein Dorf, mein Heim, mein Vaterhaus,  
o Eltern, Brüder, sonnige Gefährten,  
du Wiese dort am Bachesrand,  
die mir — für sie! — die ersten Blumen  
schenkte,  
du Weg, auf dem ich in die Fremde zog  
und der mich heimwehmüde  
wieder heimwärts führte.

Lebt wohl, geliebte Schatten, teure Bilder,  
wir können länger nicht bei euch verweilen,  
denn unsere Reise geht zu Ende.  
Sie warten schon, die dort in kahlen Gräbern  
dem Frühling sich entgegensetzen,  
weil mildesvolll — statt lieber Hände —  
im Spiel des Zufalls er  
ein paar verwehte Blüten  
auf ihren Hügel fächelt ...  
Und wißt, ihr wart die letzten nicht,  
die auf dem Opfergang  
für unsere Heimat fielen,  
die Vorhut wart ihr jenes Zugs  
in dem unzählige euch folgten  
und, wenn der Tod sie schonte,  
nicht mehr von dannen trugen  
als eine Dornenkrone.

Ruht sanft, ihr Brüder alle,  
nach einem harten Leben, bitt'ren Tod  
genießt den ewigen Frieden wohl.  
Nur einmal noch, an jenem Ostermorgen,  
da ein gerechter unter allmächtiger Gott  
uns ruft zur Auferstehung  
von Verfolgung, Leid und Not,  
wacht auf und lauscht  
dem Jubel der Verbannten,  
die heimgefunden, weil sie  
zu euch und ihrer Heimat  
sich bekannten.

Dieser Prolog wurde bei der Gedenkfeier  
für die Märtyrer und Toten der Heimat  
im Großen Saal des Wiener Konzerthau-  
ses am 10. März 1957 vorgetragen.

# Sudetendeutsche Elternpflichten und -sorgen

Stirbt das Sudetendeutsche Problem mit den Vertriebenen aus?

Jeder heute in Deutschland oder Oesterreich  
ansässige Sudetendeutsche wünscht mit hei-  
ßem Herzen, daß, wenn schon nicht er selbst,  
so doch einmal seine Kinder und Kindeskin-  
der unsere Heimatgaue wieder besitzen und be-  
siedeln mögen!

Unter der gegebenen politischen Situation  
scheint die Rückgewinnung der Heimat eine  
Utopie. Unsere Heimatliebe muß sich unter  
dieser Gegebenheit darauf beschränken, un-  
seren Kindern und Kindeskindern die Pflicht  
und Last der Wiedergewinnung des Heimat-  
bodens aufzubürden, eines Heimatbodens, den  
sie einst nur noch vom Hörensagen kennen  
werden.

Wer soll die enorme Menschenschar bereit  
stellen, die sich bereit finden wird, den hohen  
Lebensstandard, der heute überall im deu-  
tschen Sprachgebiet herrscht, die gesicherte

als die ersten Rücksiedler heimzukehren? Wie-  
viele könnten wir insgesamt bestenfalls auf  
die Beine bringen? Würde ihre Zahl auch nur  
annähernd dazu ausreichen, dem Lande wie-  
der einen halbwegs deutschen Charakter zu  
geben?

Wieviele sudetendeutsche Elternpaare haben  
wir in Oesterreich? Wieviele in Deutschland?  
Und zwar müssen wir da natürlich einengen  
und nur jene meinen, die auch nach der Aus-  
treibung noch Kindersegen gewollt haben und  
auch weiter wollen, und ihre Elternpflicht im  
vorangedeuteten Umfang und mit bewußter  
Verantwortung gegenüber dem Heimatgedan-  
ken erfüllen. Gehen wir in Gedanken alle  
Bekannten der nächsten Heimatgruppe durch!  
Auf wie wenige trifft doch diese Definition zu!  
Manche haben hier wieder blühende Betriebe  
erarbeitet — und viele haben überhaupt kein  
Kind für die Firmennachfolge. Andere irgend-  
ein einziges Zuckerglasurpüppchen! Nun sagt  
die Binsenwahrheit jeder Bevölkerungsstatistik,  
daß zur bloßen Erhaltung der Volkssubstanz  
drei Kinder pro Ehe notwendig sind.

Selbst bei allergrößtem Optimismus werden  
wir kaum mit mehr als 50 Prozent Rücksied-  
lungswilligen rechnen dürfen. Da müßten wir  
aber zur Erhaltung der Rücksied-  
lungssubstanz für jedes sudetendeutsche El-  
ternpaar die heute als absurd empfundene  
Zahl von sechs Kindern ansetzen, die zu fanati-  
schen, opferbereiten Pionieren zu erziehen  
wären, wenn in — sagen wir — 20 Jahren die  
Sudetendeutsche Frage mit der gleichen In-  
tensität und Energie wie heute von uns ver-  
treten werden soll. Zu jener Zeit werden die  
meisten von denen, die die Austreibung selbst  
erlebt haben und noch lebendige Heimat-  
erinnerungen haben, Rentner sein, die sich  
vom rentenbezahlenden Staat nicht mehr los-  
lösen können, oder in Altersheimen sitzen,  
und bittererweise müßte diese Gruppe bei  
einer Rücksiedlung sogar als Last empfunden  
werden, wären sie nicht als Traditionsträger  
von unendlichem Wert für die Verbreitung

6. Politische Absicherung dieser Arbeit ge-  
gen Mißverständnisse und Schwierigkeiten in  
den Gastländern. Insbesondere in Oesterreich  
ist durch unaufhörliche Aufklärung die Ein-  
sicht zu erreichen, daß die Anliegen des Su-  
detendeutentums eine wenigstens ebenso  
urösterreichische Angelegenheit sind wie jene  
Südtirols, und die Geschichte der nach dem  
November 1918 allmählich erfolgten gewalt-

**UHRMACHERMEISTER**  
**GOTTFRIED ANRATHER**  
Schmuck, Uhren  
Reparaturwerkstätte  
Prompte Bedienung, mäßige Preise

**KLAGENFURT**  
**PAULITSCHGASSE 9**

samen Losreißung der zur Republik Deutsch-  
österreich gehörenden sudetendeutschen Ge-  
biete sollte in allen beeinflussbaren Zeitungen  
wieder intensiv in Erinnerung gebracht wer-  
den.

7. In jedem Referat, jedem Amt, jeder  
Funktion der Landsmannschaften, Verbände,  
Bezirksgruppen usw. sind die Stellvertreter  
durch Angehörige der SDJ, die dort anzu-  
fordern sind, zu besetzen. In ständigem Ein-  
vernehmen zwischen der betreffenden Organi-  
sation und der SDJ ist die Begabung und  
Einarbeitung der Jugendlichen in ihre organi-  
satorische und irgendwie auch politische Auf-  
gabe zu beobachten, sind diese Posten — auch  
zur Weiterbildung der Betreffenden in neuen  
Aufgabengebieten — jeweils umzusetzen und  
seitens der SDJ ein möglichst großes Re-  
servoir von organisatorischem Nachwuchs be-  
reitstellen. Für rein technische Arbeiten  
(kuvertieren, leichte Karteiarbeit, Saal-  
schmücken u. a.) sollen Jugendliche jüngerer  
Jahrgänge stets zum Ehrendienst am Sude-  
tendeutentum einsetzbar sein!

8. Die Konzentration insbesondere der fami-  
lienpolitischen Aufgaben des Sudetendeutentums  
in einem „Sudetendeutschen Familien-  
bund“ als Gliederung der Landsmannschaft  
ist zu erwägen, mit diesen Zellen zur Dis-  
kussion zu stellen und gegebenenfalls zu ver-  
anlassen.

Der Verfasser ist sich klar, daß seine aus  
den Notwendigkeiten der sudetendeutschen  
Zielsetzung abgeleiteten Forderungen tief in  
das bürgerliche Leben jeder sudetendeutschen  
Familie einschneiden müssen, und daher zu-  
nächst sehr viel Skepsis, Ablehnung, ja sogar  
Proteste auslösen werden. Er geht aber auch  
den Weg dieser Forderungen selbst — mit  
mehr als sechs Kindern! — und sieht keine  
Möglichkeit, auf auch nur einen Punkt ver-  
zichten zu können, wenn das hohe, unabding-  
bare Ziel der Sudetendeutschen aus einem  
Chor sentimentaler Klagen und Sehnsüchte  
zu einer handfesten, greifbaren Realität wer-  
den soll:

Die hoffentlich friedliche Wiedergewinnung  
und Wiederbesiedlung unserer sudetendeut-  
schen Heimat! Und dies für allezeit!

Routrefe

## Deutsche Staatsbürger protestieren

Der Verband deutscher Staatsbürger in  
Oesterreich nahm in einer Plenarsitzung am  
1. März zum Kriegsfolgengesetz Stellung und  
beschloß eine Resolution, um der Enttäu-  
schung darüber Ausdruck zu geben, daß in  
dem Gesetz nur K a n n bestimmungen vorge-  
sehen sind. Das Kriegsfolgengesetz sei kein  
Ersatz für das Lastenausgleichsgesetz. Der  
Verband deutscher Staatsbürger in Oester-  
reich, der auch die Interessen der Heimatver-  
triebenen deutscher Staatsangehörigkeit in  
Oesterreich vertritt, verlangt den Lastenaus-  
gleich ohne jedwede Einschränkung, wie die-  
ser den Heimatvertriebenen in der Deutschen  
Bundesrepublik zuerkannt worden ist. Denn  
sie sind Heimatvertriebene im Sinne des § 2  
des Vertriebenengesetzes bzw. des § 11 des  
LAG, deutsche Staatsangehörige der BRD  
und infolge des von den Alliierten erlassenen  
Einreiseverbotes gehindert worden, zu den  
festgesetzten Stichtagen in die BRD zu ge-  
langen. In der Resolution des Verbandes wird  
der Antrag gestellt:

„Allen durch den zweiten Weltkrieg geschä-  
digten deutschen Staatsangehörigen der  
BRD, die in Oesterreich bzw. im Ausland  
leben oder gelebt haben und nachweislich,  
wie z. B. durch das Verbot der Alliierten,  
gehindert waren, zu den Stichtagen ihren  
ständigen Aufenthalt in der BRD oder in  
Westberlin zu nehmen, wird ohne Ein-  
schränkung das Antragsrecht und das Recht  
auf Entschädigung nach dem LAG und dem  
Währungsausgleichsgesetz zugestanden. Die  
Zuerkennung dieses Anspruches ist nicht an  
die Umsiedlung in die BRD oder nach West-  
berlin gebunden.“

**DROGERIE**  
**Weinkopf**  
**Graz, Südtirolerplatz 1**

## Explosion in der Militärakademie

Wien (SP). In der Technischen Militäraka-  
demie „A. Zápotocký“ in Brünn kam es am  
7. Februar zu einer Explosion im oberen Pa-  
villon, in der unmittelbaren Nachbarschaft  
der Kasernen am Kuhberg. Bei der Explo-  
sion kamen drei Ingenieur-Offiziere um das  
Leben und sechs wurden teils schwer, teils  
leicht verletzt.

**BÜROMASCHINEN**  
 führender Weltmarken  
**Ing. Elstner**  
 Harrachstraße 24  
 Ruf 24 366

Existenz, den gewohnten Luxus preiszugeben,  
um ein Gebiet zu kolonisieren, das die Er-  
ringung eines gleich hohen Lebensstandards  
erst nach zwei bis drei Generationen gestatten  
wird? Die Rücksiedlung in die Heimat wird  
bewußt ein Zug ins Dunkle, ein unendlicher  
Opfergang sein.

Das Problem der Wiedergewinnung der su-  
detendeutschen Heimat steht und fällt mit dem  
Vorhandensein einer kinderbejahenden un-  
endlich opferbereiten Elternschaft.

Ist diese sudetendeutsche Elternschaft mit  
solchen charakterlichen Anforderungen, sind  
diese Kinder vorhanden?

Es soll durchaus nicht verkannt oder ge-  
schmälert werden, daß in Landsmannschaften,  
Heimatbünden, Bezirks- und Ortsgruppen  
usw. opfervolle Arbeit im sudetendeutschen  
Sinne geleistet wird. Ein Kader ist da, fast  
alle Landsleute sind irgendwo adressenmäßig  
erfaßt, es wird zwischen einem wesentlichen  
Prozentsatz von ihnen ein mehr oder weniger  
enger Verkehr gepflogen, es ist auch ein aus-  
gezeichneter, prozentmäßig allerdings schwa-  
cher Kader tüchtig ausgebildeter Jungen und  
Mädchen in der Sudetendeutschen Jugend vor-  
handen, es wird wertvollstes Archiv- und  
Traditionsmaterial zusammengetragen und  
von wirklich kundigen Händen gesichtet und  
verwaltet, es sind Ansätze da für Organi-  
sationsformen der selbständige Wirtschaftstrei-  
benden mit funktionierender Kredit- und  
Bürgschaftsvermittlung, es gibt gediegene  
Kreise für eigenständige kulturelle Betäti-  
gung in Musik, Literatur u. a. Es bestehen  
sogar politische Einfußnahmen. Aber nehmen  
wir an, morgen wäre der Tag X. Wie viele  
Landsleute wären wohl bereit, übermorgen

**HITZINGER & CO.**  
 LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21  
**Kühlschränke**  
 in reicher Auswahl  
 Teilzahlungen  
 ohne Zinsen

## Ein Vertriebenen-Schicksal

Der Wirt „Zum Schmalftuß“ in Kaplitz ein Fünfundneunziger

Der Bürgermeister von Freistadt in Ober-  
österreich, Notar Dr. Fosen, begab sich am  
5. März zu dem ältesten Einwohner von Frei-  
stadt, um ihm zur Vollendung des 95. Lebens-  
jahres zu gratulieren. Das war ein kleiner  
Lichtstrahl im düsteren letzten Lebensjahr-  
zehnt des Geburtstagsjubilars. Einstmals hat  
er bessere Tage gesehen, der Josef Oppolzer,  
wenn ihn auch schon viele Schicksalsschläge

hatte im ersten Weltkrieg als einzige Kran-  
kenchwester sogar die Bronzene Tapferkeits-  
medaille erhalten, nicht gezählt die Auszeich-  
nungen, die sie als Rotkreuzschwester erhielt.  
Sie ging nun wieder als Krankenschwester auf  
die Infektionsabteilung des Freistädter Kran-  
kenhauses, ein neuerlicher Schlaganfall zwang  
sie zum Aufhören. Mit dem letzten Vermögen  
von 260 S wollte sie nach Linz zu einem Fach-  
arzt fahren. Unglücklicherweise kam sie in  
eine Schar von Grenzgängern hinein, die von  
Russens eskortiert waren. Kurzerhand wurde  
sie mit den anderen Leuten eingesperrt. Als  
sich am nächsten Tag beim Abzählen der Irr-  
tum herausstellte, fehlten aus ihrer Tasche das  
Geld und die Papiere.

Ein österreichischer Polizist nahm sich ihrer  
an und brachte sie nach Linz. Nach der Rück-  
kehr aus dem Krankenhaus nahm sich die  
Fürsorge der beiden Alten an, eine beschei-  
dene Rente wurde erwirkt und gute Leute in  
Freistadt halfen mit gelegentlichen und auch  
regelmäßigen Zubußen.

Seit zwei Jahren betreibt Josef Oppolzer die  
Erlangung der österreichischen Staatsbürger-  
schaft. Vielleicht sieht dann doch die Selb-  
ständigen-Pension heraus, die dringend nötig  
wäre, denn Frau Klara ist inzwischen völlig  
erblindet. Trotzdem besorgt sie noch die we-  
sentlichen Arbeiten des Haushaltes. Vater  
Oppolzer aber liest noch ohne Glas die Zeit-  
ung und interessiert sich für alles, was auf

**FIRMA MIFKA**  
 Inh. Heinrich Papirnik  
**FEINTÜCHE**  
 Neue Sommer-Kammgarne und Kleider-  
stoffe eingelangt  
**Linz, Herrenstraße 8/1**

**Tel. 25 1 70**

der Welt vorgeht. Seine Gesundheit gibt die  
Hoffnung, daß er den Hunderter erreicht. Mö-  
gen dann die Jahre, die ihm noch fehlen, dank  
der Hilfe guter Menschen und der Behörden,  
ihm ein bescheidenes Glück bringen!

## Ihr Feinkosthändler:

**Smidinond Dismid**

Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26  
gegenüber Precht-Kino

heimgesucht haben. Am 5. März 1863 hat er  
in Heilbrunn im Bezirk Kaplitz das Licht der  
Welt erblickt. Er sollte einmal den väterlichen  
Hof übernehmen und sein Vater schickte ihn  
an die Ackerbauschule nach Herzogenburg in  
Niederösterreich. Später aber verzichtete Op-  
polzer auf den väterlichen Hof zugunsten  
eines jüngeren Bruders und heiratete 1904  
eine Gastwirtin. Doch bald wurde ihm seine  
Frau durch einen frühen Tod entrissen und  
der einzige Sohn fiel als Kampfflieger im  
Kriege.

Nach Jahren des Alleinseins heiratete Josef  
Oppolzer 1927 ein zweitesmal. Daß diese spät  
geschlossene Ehe mehr als drei Jahrzehnte  
dauern sollte, hat sich wohl keines der beiden  
Brautleute gedacht. Josef Oppolzer führte nun  
gemeinsam mit seiner Gattin Klara, geb.  
Lausegger, das Gasthaus „Zum Schmalftuß“ in  
Kaplitz. Er betrieb dabei noch die Landwirt-  
schaft und ging dem Holzhandel nach. Bis zum  
Jahre 1945 führten die Eheleute — mit einer  
Unterbrechung durch die Krankheit der Frau  
— das Gasthaus, dann schlug auch für sie die  
Schicksalsstunde der Vertreibung. Am 6. Jän-  
ner 1946, bei Sturm und Schnee, wurde das  
Ehepaar mit geringer Habe und ganzen  
16 Reichsmark über die Grenze gejagt.

Ihre neue Heimat hieß Freistadt. Zunächst  
sorgte Frau Klara für den Unterhalt. Sie war  
26 Jahre lang Krankenpflegerin gewesen und



## Von Landsmann zu Landsmann

Die in dieser Spalte veröffentlichten Zuschriften stehen ausschließlich unter Verantwortung des Verfassers; ihr Abdruck bedeutet nicht, daß sie sich mit der Meinung der Redaktion decken.

### Begünstigung für Neuhaushalte

Nach dem Bundesgesetz vom 13. März 1957 dürfen Ausgaben für Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, die aus Anlaß der Neugründung eines Haushaltes getätigt worden sind, bis zu einem Jahreshöchstbetrag von 2946 Schilling als außergewöhnliche Belastung berücksichtigt werden. Eine Neugründung liegt vor, wenn sich der Steuerpflichtige erstmalig eine Wohnung oder nach erfolgter Verheiratung mit seinem Ehepartner die erste gemeinsame Wohnung einrichtet.

Diese soziale Bestimmung gilt für Heimatvertriebene nicht, auch für diejenigen nicht, die als Bettler nach Österreich gekommen sind. Das heißt nämlich Wiedererrichtung eines Haushaltes und für die Wiedererrichtung gibt es keine Steuerbegünstigung. Auch die Wiederbeschaffung von Hausrat im Sinne des § 103 des Einkommensteuergesetzes kommt nicht in Frage, denn diese Gesetzesstelle spricht nur von Wiederbeschaffung nach Bombenschäden oder Waffeneinwirkung.

Franz Mitschanek

Die Redaktion hat diese Benachteiligung der Heimatvertriebenen zur Kenntnis des Flüchtlingsbeirates gebracht. Mandatsflüchtlinge können übrigens, wenn sie eine Wohnung bekommen, auch Kredite für Hausratsbeschaffung erlangen. Es ist wohl klar, daß sich ein Vertriebener, der aus einer Barackenwohnung mit geliehenen Möbeln in eine Festwohnung übersiedelt, einen neuen Hausstand im Sinne des Gesetzes gründet.

### Wieder eine Benachteiligung

In der Sudetenpost wurde zuerst geschrieben, daß die alten sudetendeutschen Heimatvertriebenen auch Anspruch auf eine Altersrente haben wie die Österreicher, wenn sie über 65 Jahre alt sind. Nun heißt es auf einmal in Ihrem Blatt, Altersrente erst mit 72 Jahren! Warum nicht erst mit 80 Jahren?

Zuerst werden große Hoffnungen gemacht, dann ist wieder nichts. Den Arbeitern und Staatsangestellten wurde geholfen, daß sie zu ihrer wohlverdienten Rente und Pension kommen, da zählt Deutschland noch dazu, und die Selbständigen gehen immer leer aus. Warum nehmen sich da die volksdeutschen Landsmannschaften nicht an, bevor so eine Mißgeburt Gesetz wird; nun ja, es sind ja nur ehemalige Handels- und Gewerbetreibende, die braucht man eventuell nur vor einer Wahl, sonst nimmer.

Hans Pany

Die Redaktion sagt dazu: Auch Heimatvertriebene Gewerbetreibende haben Anspruch auf eine Pension nach dem 65. Lebensjahr. Aber sie müssen innerhalb der letzten 20 Kalenderjahre mindestens 15 Jahre selbständig erwerbstätig gewesen sein. Da nach der Vertreibung die meisten kein Gewerbe mehr selbständig ausüben konnten, fallen diese Jahre für sie weg. Die „Sudetenpost“ kämpft dafür, daß diese Härte behoben wird. Dazu gibt das Gesetz selbst eine Möglichkeit im § 62, Abs 1 c 3. Landsmannschaften und sonstige Vertretungen — vor allem der Flüchtlingsbeirat — müssen sich dafür einsetzen, daß die Vertriebenen als solche Personen anerkannt werden, die aus politischen oder religiösen Gründen, wegen ihrer Abstammung oder auch wegen Auswanderung an einer selbständigen Erwerbstätigkeit gehindert wurden.

### Dr. Sokol in der Slowakei gestorben

Wie der Informationsdienst des Slowakischen Befreiungskomitees in München berichtet, ist der ehem. Parlamentspräsident der Slowakischen Republik, Dr. Martin Sokol, am 16. Dezember 1957 im Alter von 56 Jahren in der Slowakei gestorben. Dr. Sokol war nach dem zweiten Weltkrieg in einem Schauprozess zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, nach Verbüßung der Strafe aber dauernden Schikanen und Verfolgungen durch das „volksdemokratische“ Regime ausgesetzt. Sein tägliches Brot hatte er als Schafhirte verdienen müssen. Ueber sein Ableben brachte die kommunistische Presse keine einzige Zeile.

## Die Landsmannschaften berichten:

### Bundesverband

Sprechtag sind ab sofort nur: Mittwoch 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Samstag 9 bis 12 Uhr. An allen anderen Tagen ist der Parteienverkehr ausnahmslos gesperrt.

### Salzburg

Am Samstag, 8. März, findet um 20 Uhr im Hotel Pitter unser diesmonatiges Treffen statt, bei welchem die Zeitschriften der Erhebungsbogen über erlittene Kriegs- und Vertreibungsschäden an die Antragsteller gegen Entrichtung der Mitgliedsbeiträge ausgefolgt werden, um Porto- und Bankspesen einzusparen. Vor Ausgabe der Erhebungsbogen wird über diese Aktion berichtet.

Anschließend wird auch ein Vortrag über das Pensions- und Rentengesetz gehalten. Auch für einige musikalische Vorträge und Einlagen, soweit es möglich ist, wird die Landesleitung Sorge tragen.

### Steiermark

#### Jahreshauptversammlung

Nach einer am Vormittag abgehaltenen Arbeitstagung des erweiterten Landesausschusses fand am Sonntag, 23. Februar, im Hotel „Steirerhof“ die Jahreshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Steiermark statt. Landesobmann Doktor Prexl gab einen umfassenden Bericht unserer Lage und insbesondere auch unseres Verhältnisses zur näheren und weiteren Nachbarschaft. Neben den verschiedenen Dingen, die unsere Landsleute unmittelbar betreffen und zum großen Teil noch einer klaren Lösung bedürfen, wies der Landesobmann insbesondere auf die uns vom Schicksal geschenkte Freiheit hin, in der wir leben und die wir zu unserem und zum Wohle unserer Nachbarn zu nützen haben. Besonders am Vormittag beteiligten sich die vollzählig anwesenden Vertreter der Bezirksstellen an dem in familiärem Geiste gehaltenen Meinungsaustausch. Herr Dr. Prexl gab ein Spiegelbild der sinnvollen und klar ausgerichteten Arbeit unserer Volksgruppe in der Steiermark im letzten Vereinsjahr.

Zum Ausbau unserer Organisation beschloß die Jahreshauptversammlung die Gründung einer eigenen Bezirksgruppe Graz, so daß nunmehr der Landesausschuß sich den größeren Aufgaben widmen kann. Die Generalversammlung brachte folgendes einstimmiges Wahlergebnis: Landesobmann Doktor Emil Prexl, 1. Obmann-Stellvertreter Herzog Heinrich v. Beaufort, 2. Obmann-Stellvertreter Prok. Adolf Gleißner, 3. Obmann-Stellvertreter Dentist Paul Görlisch; Schriftführer Hauptschullehrer Emil Schwab; Schriftführer-Stellvertreter Anna Greil; Kassier Anna Greil, Kassier-Stellvertreter Dipl.-Ing. Architekt Gerhart Rabitsch; 1. Rechnungsprüfer

### Formica-Möbelbelag Trespada-Kunststoff- Bodenbelag

## E. KONTUR

Attnang-Puchheim  
Waldstraße 31

Oberförster Herbert Gaubichler, 2. Rechnungsprüfer Dipl.-Ing. Dr. Wilh. Ronge; Beisitzer: Dipl.-Ing. Karl Baier, Eduard Bönsch, Dr. Oskar Meister, Dipl.-Ing. Rupprecht Weißhuhn (für die Bezirksstellen); Köf-lach: Franz Seidl; Bruck an der Mur: Mag. Fritz Paletta; Judenburg: Oberförster Herbert Gaubichler; Leoben: Dipl.-Ing. Dr. Wilh. Ronge.

Mit dem besten Dank an den Landeshauptmann und die steiermärkische Landesregierung, an Presse und Rundfunk, an die zahlreichen Gönner unserer Gemeinschaft und mit der Aufforderung an die Sudetendeutschen in der Steiermark, den Kreis noch fester zu schließen, daß der Glaube, den wir tragen, seine Erfüllung finde, wurde die Tagung der großen Familie geschlossen.

#### Bezirksgruppe Mürzzuschlag

Fröhliches Faschingsstreben herrschte am 16. Februar im Hotel Gruber in Kindberg. Die beliebte Kapelle Dormann brachte es fertig, alles in Hochstimmung zu versetzen. Der Obmannstellvertreter sorgte für guten Humor und Stimmung. Dazu bringen wir noch die Meldung, daß unser Mitglied Lm. Ing. Bruno Zauner mit Imfried Danksagmüller aus Würtemberg den Bund fürs Leben geschlossen haben. Adresse: Gemeindegasse Kindberg im Mürztal. Von uns allen herzlichsten Glückwunsch.

### Wien, Niederösterreich, Burgenland

Im Rahmen der Kulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich veranstaltet der Landesverband Wien, Nieder-

österreich und Burgenland am Samstag, 22. März, um 19.30 Uhr im Auditorium maximum der Wiener Universität einen Vortrag, bei dem der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Univ.-Prof. Dr. Heinz Zatschek, früher Professor an der Universität in Prag, über den „Eintritt Böhmens in die Geschichte“ sprechen wird. Der Vortragende hat mit seinem Vortrag im Vorjahr über „Sudetendeutsche Geschichte“ außerordentliche Anerkennung gefunden. Der gleiche Eindruck ist auch von dem kommenden Vortrag zu erwarten. Alle Landsleute sind daher herzlich zu dem Abend eingeladen, an dem auch der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft Deutschland und Vertreter der Landesverbände der SLOe teilnehmen werden. So soll durch einen starken Besuch mit einem vollen Saal die Anteilnahme der Landsleute am sudetendeutschen Kulturleben und Kulturschicksal bekundet werden.

#### Bund der Erzgebirger

Wir halten unsere Hauptversammlung am Samstag, 8. März 1958, 19 Uhr in unserem Bundesheim Gasthof Fliege, Wien III, Heumarkt 5. Tagesordnung: Begrüßung, Bericht des Obmannes, des Kassiers und der Rechnungsprüfer, Neuwahlen. Ueber die Fragen unserer Volksgruppe spricht Landsmann Horat Partisch. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung und rege Mitarbeit. Im heurigen Sommer feiern wir unser zehnjähriges Bestandsfest, wahrscheinlich anfangs August. Der genaue Zeitpunkt wird demnächst bekanntgegeben. Wir bitten unsere Landsleute, schon jetzt bei ihren Verwandten in Deutschland hierfür zu werben. Bei einem regen Besuch aus Deutschland wird es möglich sein, zu einem besonders günstigen Preis nach Wien zu reisen.

#### Grulich, Adlergebirge und Friesenl

Sonntag, 16. Februar, fand im Saale der Restauration „Zum Schottentor“ die Jahreshauptversammlung statt, zu der Bundesobmann Major a. D. Michel in Begleitung des Organisationsreferenten des Landesverbandes, Hartl, erschienen waren. Obmann Ingenieur Gottfried Tschamler gab einen Rechenschaftsbericht, hielt anschließend den

#### Haus der Halbfertigkleidung



Verstorbenen einen warmen Nachruf und übergab dann nach Erörterung der Kassagebarung durch den Zahlmeister Kanzleidirektor i. R. Arthur Pha und die beiden Rechnungsprüfer Schlesinger und Forstner den Vorsitz an den Altpräsidenten Amtsrat i. R. Adolf Pollak. Auf dessen Antrag wählte die Hauptversammlung den alten Vorstand einstimmig wieder.

Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 12 S festgelegt. Die Frauen Mathilde Czerný und Karoline Pollak sowie Lm. Franz Bartel wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Bundesobmann Major Michel richtete in einer kurzen Ansprache an die Anwesenden den Appell, auch in Zukunft zusammenzuhalten und der Heimat die Treue zu bewahren.

Zur Faschingsbelustigung trat im gemütlichen Teile des Abends der Vortragskomiker „Parimi“ auf, welcher durch seine Schnurren und dem Tage eingepaßten Witze zu stürmischen Heiterkeitsausbrüchen zwang.

Beim heimatischen Zusammentreffen am 16. März wird die im Sommer 1957 in Großgmain auf Tonband festgehaltene Rede Father Dr. Emanuel Reichenbergers abrollen.

#### Humanitärer Verein

von Österreichern aus Schlesien in Wien

Die allseits beliebte Faschingsunterhaltung des „Humanitären Vereins der Schlesier in Wien“ am Faschingssamstag im Vereinsheim hatte diesmal wohl die größte Besucherzahl aufzuweisen. Der große Erfolg ist um so begrüßenswerter, als das Reinertagnis für die Muttertagsfeier bestimmt ist, was Obmann Escher in seiner Begrüßungsansprache besonders hervorhob. Aus den vielen reizenden Masken sind besonders die Chinesinnen, das liebevolle Dirndl mit ihren hübschen Beinen wie Dolores, die beiden Clowns, der Schneemann, der stille Rembrandt, das Blumenmädchen, welches Schneerosen von der Bürgergasse zu humanitären Zwecken des Vereins verkaufte, der Spätnik und die Putzfrau hervorzuheben. Die Preisrichter hatten es nicht leicht, die

zwanzig Maskenpreise gerecht zu verteilen. Den ersten Preis errang das Dirndl auf Grund ihrer konkurrenzlosen Beine. Die Vereinskappe begeisterte jung und alt mit ihren flotten Weisen, bei denen auch die heimatlichen Tänze nicht vergessen wurden. Nach Mitternacht erfreute sich das „Heiratseck“ zahlreichen Zuspruchs.

#### Landskron und Umgebung

Das Heimattreffen am 2. März im Vereinsheim war wohl wegen des Schneefalls mäßig besucht. Die Unentwegten wurden dafür mit der Vorführung eines Farbfilmes mit Tondandaufnahmen reich belohnt. Der Film zeigte in großer Auswahl die Bilder von allen Bundesländern. Um das Zustandekommen dieser Lichtbildschau hatte sich Vereinsarchivar Herr Steiner neuerdings vielen Dank und Anerkennung erworben.

Am Ostersonntag halten wir zusammen mit dem Heimattreffen die Schönhengster „Schmiekustern“ ab.

#### Bund der Nordböhmern

„Gib dei Lab'n ganz da Hejmt, dann host's gelabt, nej ok getrejmt“.

Diese wunderbaren Worte in Mundart darf man wirklich über das Leben einer Frau stellen, die anlässlich ihres 70. Geburtstages der Mittelpunkt vieler Ehrungen wurde. Frau Angela Exner, oder wie man sie heute noch nennt, die Braun-Jella aus Altstadt bei Tettschen an der Elbe, wurde am 21. Februar 1958 70 Jahre alt.

Die Jubilarin war daher Gegenstand und Mittelpunkt mannigfacher Ehrungen der Heimatgruppe Tetschen-Bodenbach und Elbetal, die ihren Heimatabend im Vereinslokal bei Leopold abhielt. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Lodgman von Auen, hatte der Jubilarin schriftlich gratuliert, der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs, Major a. D. Michel, ließ es sich nicht nehmen, in überaus herzlicher Weise und in anerkennenden Worten für die jahrzehntelange Arbeit dem Exner-Muttl persönlich zu gratulieren, der Obmann des Bundes der Nordböhmern, Lm. Dressler, dankte in warmherzigen Worten dem langjährigen treuen Mitglied, ebenso der Obmann der Heimatgruppe Tetschen-Bodenbach, Dir. Barton. Ein Geschenkkorb, angefüllt bis zum Rande mit den besten Dingen, und Blumen waren der Gruß der Heimatgruppe.

Umrahmt wurde die Feier mit Darbietungen von Georg Petritsch und Frau Eva Petritsch-Beer, beide Radio Wien. Lm. Georg Petritsch sprach über den Dichter des Schneeberges, Franz Eichert. Aus der Lyrik des Dichters brachte Georg Petritsch zwei Gedichte. Lm. Petritsch ehrte durch seinen ausgefallenen Vortrag seinen Lm. Franz Eichert, der am 6. Juli 1921 in Breitenfurt bei Wien starb. Ferner brachte Frau Petritsch-Beer, die junge Frau



von Lm. Petritsch, früher Politz, einen feinsinnigen Reigen des Humors und las aus dem Buch von Otto Hofmann-Wellenof eine sehr gut geschriebene Geschichte. Ueberaus herzlicher Beifall bedankte alle Mitwirkenden.

Der Bund der Nordböhmern gratuliert herzlichst zum 60. Geburtstag Lm. Dietrich Berthold und Lm. Böhme Anna, zum 75. Geburtstag Lm. Wiener Berta. Mit ganz besonderer Freude gratulieren wir unserem Ausschußmitglied Frau Maria Zeitler zum 75. Geburtstag. Wir wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg Gesundheit und alles Gute und hoffen, daß sie auch weiterhin wie bisher ihre rege Mitarbeit dem Bunde zuteil werden läßt.

Nächste Ausschusssitzung am 20. März 1958 um 19.30 Uhr in den Schützensälen, Wien VIII, Albertgasse 43.

## Pensionisten, Rentner

Guter Nebenverdienst für Subvertretung. Anzeigenvertretung für „Sudetenpost“ in Steyr, Salzburg, Innsbruck, Braunau, Scharding, Wels abzugeben. Anfragen an „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.

#### Reichenberg

Die Reichenberger Landsmannschaft, Sitz Wien, die Mitglieder im ganzen Bundesgebiete aufweist, hat durch den am 6. Februar erfolgten Tod von Frau Franziska Kaiser geb. Sachers eines ihrer ältesten Mitglieder verloren. Frau Kaiser, 84 Jahre alt, entstammte der angesehenen Sachers-Familie, die in der Reichenberger Bürgerschaft durch ihre männlichen und weiblichen Vertreter eine führende Rolle spielte, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Verstorbene war Gesellschafterin der Firma Sachers, Reichenberg, Jägergasse 16, die im Wollhandel — sie belieferte die führenden Tuchmacherunternehmungen — eine Spitzenstel-

## Frühjahrsstoffe

jeder Art

Dirndldrucke

Fertigmäntel

und

Kostüme

bei

Anton Baumgartner

Haus der Stoffe und Moden  
LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26



LINZ, Landstr. 59/61, Telephon 2 23 48  
Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

## Foto-Fachgeschäft

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig



lung einnahm. Die Urne der Toten wurde am 17. Februar im Urnenhain des Friedhofes Wien-Neustift am Walde beigesetzt. Der Schwiegersohn der Verbliebenen, Erich Sieber, einst Inhaber der bekannten Konditorei Sieber in Reichenberg, ist heute in Wien als Meister in der gleichen Branche tätig, sein Sohn, Dr. Kurt Sieber, Beamter der Creditanstalt - Länderbank in Wien.

Die Sektion Reichenberg des Oesterreichischen Alpenvereines veranstaltet gemeinschaftlich mit der Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung am Samstag, 15. März 1958, um 20 Uhr im Festsaal des Oesterreichischen Gewerbevereines in Wien I, Eschenbachgasse 11, 2. Stock, einen Lichtbildervortrag „Winter im Jeschken, Iser- und Riesengebirge“, gehalten von dem bekannten Reichenberger Lichtbildner Lm. Franz Aurich an Hand von eigenen Farbaufnahmen. Eintritt frei.

### Riesengebirge in Wien

Die Heimatgruppe gratuliert den nachstehenden Mitgliedern zu ihrem Geburtstag herzlich: Rosa Göldner, Martha Metzner, Emilie Herzog, Anna Hollmann (94 Jahre), Hilde Rühr, Elfriede Tichy, Maria Ullwer, Maria Zelbacher, Komm.-Rat Dir. Buchowsky, Heinrich Klos, Josef John, Josef Parzer, Josef Richter, Josef Rühr, Ober-Reg.-Rat i. R. Ernst Schubert, Alfred Schöbel, Josef Tscheneck, Hugo Vogelsgang, Rudolf Witek.

Der Vorstand macht nochmals auf die am 22. März stattfindende Hauptversammlung und den anschließenden heiteren Vortrag aufmerksam.

### Sternberg

Das Faschingsfest am 16. Februar war von fröhlicher Laune erfüllt. Der Einzug der vielen Kostümierten und Masken zeigte ein buntes Bild. Man sah nicht nur schöne Phantasiekostüme und Masken, sondern auch Ur-Sternberger Typen. Ein von Frau Fritsch und Herrn Derwizer in vertauschten Rollen vortragender Sketsch wurde beifällig aufgenommen und mußte wiederholt werden. Stürmischen Beifall fanden auch die nachfolgenden Liedervorträge von Frau Fritsch. Die Sudetendeutsche Jugend nahm regen Anteil und sorgte durch Vorträge und den Tanz „Rund um die Welt“ für beste Unterhaltung und Spaß. Nicht nur die Tanzenden, sondern auch die Landsmannschaft kam auf ihre Rechnung.

Leider hat die Landsmannschaft wiederum einen Todesfall die beklagen. Am 7. Februar starb in Kritzdorf bei Wien die älteste Sternbergerin, die in Oesterreich lebt, Frau Adele Polzer. Nur wenige Monate, und sie hätte ihr 90. Lebensjahr feiern können. Im Jahre 1946 war ihr Mann, der allbekannte und beliebte Schwimmmeister, gestorben. Er konnte die Austreibung aus der Heimat nicht überleben. Dreißig Jahre hindurch hatte er mit seiner Gattin vorbildlich die Schwimm-anstalt geleitet. Frau Polzer fand ihre neue Heimat in Oesterreich bei ihrer Tochter Hermine (verh. Jakisch). Von ihr und ihrem Schwiegersohn Direktor Anton Jakisch wurde sie fürsorglich gehegt und gepflegt. Ihr letzter Wunsch war: „Bringt mich nach Sternberg!“

### SUDETIA zu Wien

Am 19. Februar starb kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres A. H. Karl Dörfler, Zentralinspektor i. R. der Oesterreichischen Bundesbahnen. Er wurde am 22. Februar auf dem Nußdorfer Friedhof beigesetzt.

## Kärnten

### Bezirksgruppe Villach

Die Bezirksgruppe Villach hielt am 22. Februar beim Hofwirt in Villach die Hauptversammlung ab. Nach kurzem Gedenken für die Verstorbenen der Bezirksgruppe erstatteten der Obmann und der Kassier die Berichte, die einstimmig zur Kenntnis genommen wurden. Nach einstimmiger Entlastung für den scheidenden Vorstand fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden einhellig gewählt: Obmann W. Friedrich, Baumeister; Obmannstellvertreter K. Dörre, Steuerberater; Schriftführer H. Geue, Büroangestellte; 1. Schriftführer-Stellvertreter K. Boshammer, Kaufmann; 2. Schriftführer-Stellvertreter Ursula Tschirch, Bankangestellte; Kassier A. Seemann, Vers.-Insp.; Kassier-Stellvertreter: S. Fritsch, Pensionist.

## Oberösterreich

### Auf Hockewanzels Spuren

Der bekannte sudetendeutsche Schriftsteller und Humorist Fritz Graas (früher Leitmeritz) kommt wieder nach Oesterreich und will unter dem Titel „Auf Hockewanzels Spuren“ die Landsleute zwei Stunden lang unterhalten. In Linz findet sein Vortrag am 14. März, 20 Uhr, im „Grieskirchnerstüberl“, Blumau, statt.

### 70. Geburtstag

Am 20. Februar vollendete in Lambach Lm. Josef Fiedler aus Ossegg, Bezirk Dux, das 70. Lebensjahr. Er fand eine zweite Heimat in Lambach, wo er in den letzten Jahren als Buchhalter tätig war. Nun ist er in den Ruhestand getreten.



**Patria Strümpfe**

aus Perlon, Nylon, Wolle etc.  
für Damen, Herren und Kinder

In allen Fachgeschäften

### Bielitz-Biala, Teschen

Am 3. März 1958 wurde Ing. Rudolf Chamrath am St.-Barbara-Friedhof in Linz zur letzten Ruhe gebettet. Ing. Chamrath entstammte einer alteingesessenen Bialaer Familie. Nach Absolvierung der Staatsgewerbeschule in Bielitz machte er eine gediegene Praxis im Maschinenbau durch. Er ehelichte die Tochter des Fabrikanten Karl Ochser in Biala und trat als Gesellschafter in dieses bekannte Unternehmen ein, in dem er seine fachmännischen Erfahrungen voll zum Einsatz bringen konnte. Der Verlust der geliebten Heimat und damit seiner Existenz traf ihn sehr hart. Doch Chamrath ließ sich nicht beugen. Mit bewährter Ausdauer und unermüdlichem Fleiße ging er sofort ans Werk und in aufopfernder und mühevoller Arbeit schuf er sich eine völlig neue Existenz.

Ing. Chamrath war durch viele Jahre ein eifriges Mitglied unseres Vorstandes, dessen Ratschläge und Anregungen gerne gehört wurden. Trotz Ueberlastung war er stets zur Stelle, wenn er gerufen wurde. Sein Pflichtbewußtsein soll uns Vermächtnis sein. Fiducit!

### Generalversammlung

Am 15. März um 19 Uhr findet die Generalversammlung im Saale des Theaterkasinos statt. Es wird der neue Vorstand gewählt und es werden Auskünfte über die Vermögensanmeldung erteilt. Das Treffen dürfte daher für jeden Landsmann von besonderem Interesse sein.

### Faschingsfest

Einem langgehegten Wunsche unserer Jugend entsprechend, wurde die letzte Monatsversammlung mit einem Faschingsfest verbunden, unter der Devise: „An der Thomke schlacht a Schwein“. Ein kleiner Kreis nimmermüder Frauen, mit Frau Schwager an der Spitze, hatte mit bescheidensten Mitteln eine stimmungsvolle Saalausschmückung gezaubert und geschmackvolle Blumen, die jedem Eintretenden angestekt wurden, mit viel Geschick und Liebe verfertigt, jeder Besucher kam mit einem lustigen Hüthen angedrückt. Dem Motto entsprechend, gab es ganz vorzügliche Blut- und Leberwürste, wie wir sie aus unserer Heimat vom „Patrioten“ oder „Oleak“ kennen. Ein kräftiger Boczewski — lauter heimatliche Klänge — trug gleichfalls zur Stimmung bei. Unser Faschingsprinz, in Person des Landmannes Then jun., fürstlich geschmückt, leitete mit viel Umsicht und Humor das Festreiben. Geschicklichkeitswettbewerbe und verschiedene Einlagen lösten wahre Lachsalven aus und erhöhten die Stimmung von Stunde zu Stunde. War auch die Tanzfläche in der improvisierten Bar etwas zu klein, so wurde sie um so ausgiebiger genutzt. Besonderes Gedränge gab es beim Polstertanz. Ein Musikquartett, aus Landsleuten zusammengesetzt, sorgte unermüdlich für das Tanzbein und für die ganz Alten fürs Schunkeln.

Eine Bombenüberraschung ist Herrn Dipl.-Ing. Stonawski und Frau, die direkt von Berlin angefliegen gekommen waren, gelungen. Verblüffend maskiert und kostümiert, wurde ihnen zunächst der Eintritt verweigert. Beim Ablegen der Maskerade brach eine brausende und herzliche Begrüßung aus. Mit besonderer Freude konnten wir eine stattliche Zahl unserer sudetendeutschen Brüder

mit ihren Frauen, an der Spitze den Landesobmannstellvertreter der SLOe, Ing. Friedrich, begrüßen, die alle in bester Stimmung mitgegan haben. Von allen Besuchern wurde dieses Veranstaltung als sehr gelungen beurteilt, kein Wunder, daß sich der Saal nur schleppend geleert hat.

### BRUNA-LINZ

Die Generalversammlung, bei der die Anwesenheit aller Mitglieder erwartet wird, findet am 29. März 1958 um 19.30 Uhr statt. Merken Sie sich bitte in Ihrem Terminkalender für 1958 vor:

|               |                 |           |
|---------------|-----------------|-----------|
| 1. Mai        | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 31. Mai       | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 29. Juni      | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 26. Juli      | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 27. September | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 25. Oktober   | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 29. November  | Heimatabend     | 19.30 Uhr |
| 20. Dezember  | Weihnachtsfeier | 19.30 Uhr |

Alle Veranstaltungen im Vereinsheim, Gasthof „Zum weißen Lamm“, Linz, Herrenstr. 54.

### Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier hielt am Samstag, 22. Februar, ihren Heimatabend im Zeichen des Faschings ab. Landmann Steinhart aus Troppau war als Stimmungskanone unerreich, seine Imitationen von den Filmgrößen: Moser, Lingen und Maria von Schmides, riefen immer und immer wieder Lachsalven hervor, seine Conference bewegte immer wieder die Lachsmuskeln der Anwesenden. Dialektvorträge von Ldm. Willert und Frau Schmachtl waren ausgezeichnet und sehr humoristisch. Frau Haase überraschte uns als natürliche Zigeunerin. Ldm. Tschiedel sen. und jun. glänzten mit ihren artistischen Musikvorträgen und überraschten uns mit ihrem „Geistes-Blitz“. Fräulein Irmgard Heinisch war wie immer beim Klavier sehr tätig und erhöhte mit ihren Einlagen die gute Stimmung.

Am Samstag, 15. März, ist die Hauptversammlung mit Neuwahl im Vereinsheim; am Samstag, 12. April, ist der Ausflug zum Sautanz beim Weinbauern in Hofkirchen. Anmeldungen unter Ertrag der Fahrtspesen nur von Mitgliedern unserer und der Derfflinger-Gruppe in der Goethestraße 63 bei Landmann Fräulein Sackl. Fahrpreis hin und zurück S 10.—

### Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler hielt am 22. Februar ihre Hauptversammlung ab, zu der alle Mitglieder satzungsgemäß schriftlich eingeladen waren. Leider zeigte sich ein schwacher Besuch. Die Berichte der Funktionäre und Sachwalter veranschaulichten eine reiche Tätigkeit im ab-

gelaufenen Vereinsjahr. Der Mitgliederstand war von 32 auf 101 angestiegen. Bei den Neuwahlen wurde der frühere Vorstand unter der Führung des stets rührigen und das Vertrauen aller genießenden Landmannes Ernst Lienert als Obmann einstimmig wiedergewählt. Der Posten des Obmannstellvertreters bleibt vorderhand unbesetzt, nachdem Landmann Kuhn für das wichtige Amt des Kulturreferenten bestimmt wurde. Am Schluß sprach Landesobmannstellvertreter Friedrich in der gewohnt verständlichen Art über Sinn und Zweck landsmannschaftlicher Tätigkeit, wofür ihm herzlich gedankt wurde.

Wie allmonatlich findet der nächste Heimatabend am dritten Samstag, das ist am 15. März 1958 um 20 Uhr, in der „Goldenen Glocke“, Klosterstraße, statt. Diesmal ein Lichtbildervortrag „Vom Böhmerwald nach Oberösterreich“. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

### Sprengel Derfflingerstraße

Samstag, 8. März 1958, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zum schwarzen Anker“ in Linz, Hassenplatz. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

### Bezirksgruppe Hörsching

Samstag, 23. Februar, fand im Gasthaus Lenek (Brunbauer) die erste Jahreshauptversammlung der SL, Ortsgruppe Hörsching, statt. Diese war gut besucht und nach den Berichten der Amtswalter wurden die Wahlen in den neuen Vorstand durchgeführt. Aus den Berichten ging hervor, daß auch eine kleine Ortsgruppe, wenn der Wille zur tätigen Mitarbeit vorhanden ist, gute Erfolge für sich buchen kann. Der anwesende Landesobmann Kruschandl sprach in einem gut gewählten Referat zur Versammlung und erntete für seine Ausführungen reichlichen Beifall. Mit dem Dank an die bisherigen Amtswalter und der Bitte um volle Unterstützung durch die Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

### Seliger-Gemeinde Wien

#### Bundestreffen der Seliger-Gemeinde

Der Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde hat beschlossen, vom 29. bis 31. August ein Bundestreffen in Rothenburg ob der Tauber zu veranstalten. Das erste Bundestreffen der Seliger-Gemeinde fand vor drei Jahren in Geislingen a. d. Steige statt. Damals nahmen zum ersten Male Parlamentsmitglieder aus Schweden, Norwegen, England und Oesterreich an einem Treffen deutscher Heimatvertriebener teil. Die Seliger-Gemeinde erwartet auch in diesem Jahr einen starken Besuch ihrer im Ausland lebenden Mitglieder. Auch in Rothenburg werden namhafte ausländische Politiker begrüßt werden können.

## IN JEDEM

anspruchsvollen  
sparsamen  
fortschrittlichen

## HAUSHALT

der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende

## SAVARUS-ELEKTROHERD

(mehrfache Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K. F. Jeitschko)  
Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telephon 24 633

## LANDSLEUTE! Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

150.000 bis 1.000.000 S gegen hypothek. **Sicherstellung** auf 1. Satz **sofort** gesucht. Antworten unter „Wertgesichert“ an die Redaktion.

100.000 bis 150.000 S sucht **Landmann**, beste Sicherstellung, für lukrativen Betrieb unter „Heimat“ an die Redaktion.

200.000 bis 800.000 S von seriösen Firmen, beste **Sicherstellung**, gesucht. Antworten unter „Wertsicherung“ an die Redaktion.

Gummistiefel, Schneeschuhe jetzt kaufen. **Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, Sankt Veit-Strasse.**



**Schlauchkleider**  
in reicher Auswahl und schönsten Farben bei

DAMENMODEN

**Schwarz**

LINZ, Landstraße 28

Landsleute erhalten Rabatt im  
**Fachgeschäft MÖBEL**  
„Neue Heimat“  
LINZ, Döbelinestr. 192  
bietet an: HARTE, FURNIERE SCHLAFZIMMER S 4995.— mit Spiegel FEDERKERNMA- TRATZEN & S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2550.— IOKA ALLRAUM- BETTEN SW MÖBEL



**OÖ. Landes-Brand-Schaden-VERSICHERUNGSANSTALT**

**Linz, Herrenstraße 12**

Tel. 2 61 11

Übernahme

von Feuer-, Wohnungs-, Sturmschaden- und Betriebsunterbrechungs-Versicherungen

## Im Dienste der Volksgesundheit

seit 160 Jahren

## MERKUR

Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt  
Hauptanstalt Graz

Mehr als 250.000 Versicherte haben sich bereits der Betreuung unserer Anstalt anvertraut

### Unsere Spezialität:

Direkte Verrechnung mit Sanatorien und Krankenhäusern im Krankheitsfalle  
Eigene Sanatorien in Eggenberg und Radeburg mit einem Gesamtbelag von 185 Betten

Auskünfte über Tarifkombinationen für Heilkosten- und Zusatzversicherungen erteilen wir gerne unverbindlich  
Landesgeschäftsstellen in allen Bundesländern



# Winterausklang in den Beskiden

Joseph Freiherr v. Eichendorff

Kurz ist der Hochwinter in den Beskiden! Kaum einen Fasching lang dauert er. Im Tal drunten feiern die Goralen mit Fiedel und Dudelsack in der Fastnacht den Kehraus. Auf den Bergen aber feiern die Beskidler ihr „Skibegraben“ in den Schutzhäusern, das mit einem zünftigen „Potschenball“ ausklingt. Die Brettel können sich nun, nachdem sie nochmals überholt wurden, zum Sommerschlaf begeben. Das galt aber nur für Anfänger oder diejenigen, die sich nun dem Sommersport zuwandten.

Für die „Kanonen“ war der Winter aber noch nicht zu Ende. Wenn auch geschäftstüchtige Hüttenwirte, die bislang hartnäckig die gute Skibahn gepriesen hatten, nun alle „Hüttenwege schneefrei“ meldeten, kannte man doch die zuverlässigen „Schneekisten“ und suchte sie zum Wochenende wieder auf. Die Schar der Unentwegten ist zwar zusammengeschmolzen wie der Schnee auf den Vorbergen, die vom Grenzkamm nordwärts laufen und von der lieben Sonne abgeleckt werden. Von der Babiagura bis zum höchsten Berg der Beskiden, der Lissahora, herrschte weiterhin für die Skikanonen aus Ostrau, Teschen und Bielitz Hochbetrieb.

So tobten sich nun die Ostrauer im Lissa-Smrk-Gebiet aus, die Bielitzer auf der Babia und Barania, die anderen aber vom Olsalng fuhren mit der Kaschau-Oberberger-Bahn mitten hinein ins Skiparadies Skalka-Polom am Jablunkapaß. Ohne Talwanderung erreichte man bald die Schneegrenze bei der Sprungschanze an der Station Mosty. Der Maler-Wirt Alex Drobik kommt einem schon entgegen. Nach einem kurzen Imbiß geht es wieder weiter. Zu verführerisch lockt im Blau des Himmels das weißgoldene Gipfel-dreieck des Groß-Polom (1067 m) über dem dunkelgezackten Waldrand im Westen.

Bald hat man den Kammweg erreicht und zieht diesen entlang. Schon manche bloße Stelle weist der Schnee auf. Man trifft von der Sonne braungebrannte Gestalten an, die sich auf den Dächern der Schäferhütten sonnen. An abgebrochenen Wächten kann man die „Schneeeologie“ dieses Winters studieren. Auch auf dem Wege bringt die Sonne so manches zu Tage, was einst reinweißer Schnee bedeckte: Papiere, leere Dosen, Skispitzen usw. Nicht gerade eine Zierde.

Dunkler Wald nimmt einem auf. Die Ski klappern und knistern über vereiste Spuren, die mit Fichtennadeln, Zapfenschuppen und Buchenblättern bedeckt sind. Doch bald schimmert der besonnte Schneegipfel durch das Stangenholz. Nur Jungwald umlagert mit seinem schuppengepanzten Zwergenheer das glasig verharschte Zelt des Groß-Polom, aus dem das Gestänge des Vermessungsturmes ragt. Oben bläst ein scharfer Wind. Nun wird abgeseht und der Turm erstiegen.

Die vielen Falten des Beskidenmantels liegen unter uns ausgebreitet mit seinen dunklen Wäldern, den weißen Rechteckflecken der Polanen, den tiefen, schon schneefreien Tälern mit einsamen Pasiken (Goralensiedlungen). Ostwärts prangt die „Hohe Fraue“ der Babia mit ihrer Felsenkrone im weißen Hermelin. Nur durch den Jablunkapaß getrennt guckt die alte „Hexenhöhe“ Girowa spitz aus ihrer Waldkrause zur verfallenen Türken-schanze hinab, die sich sternförmig auf dem noch schneeweißen Paßbrücken abzeichnet. Über das ausgepölte Kischutzaal fliegt ein „Riesenschmetterling der Wolkenschatten“ südwärts zur weißen Frata-mauer, aus der die Zinnen des Kri-wans, Stoh, Chodsch, Rossudet aufblin-ken. Die eisigen Zacken der Hohen Tatra wecken sehnsüchtige Erinnerungen an frohe Osterfahrten in ihren Hochtälern und an luftige Felsklettereien in ihren Wänden und Spitzen. Im Westen nickt uns die Königin Lissa unter ihrem Silberhelm huldvoll zu. Nordwärts gleitet die Olsa ins rauchende Kohlenland zwischen dem Ja-worowy und der Czanatory, auf beiden lie-gen noch Fetzen vom schmutzig-weißen Hermelin, die der Winter bei seiner Flucht dort verlor.

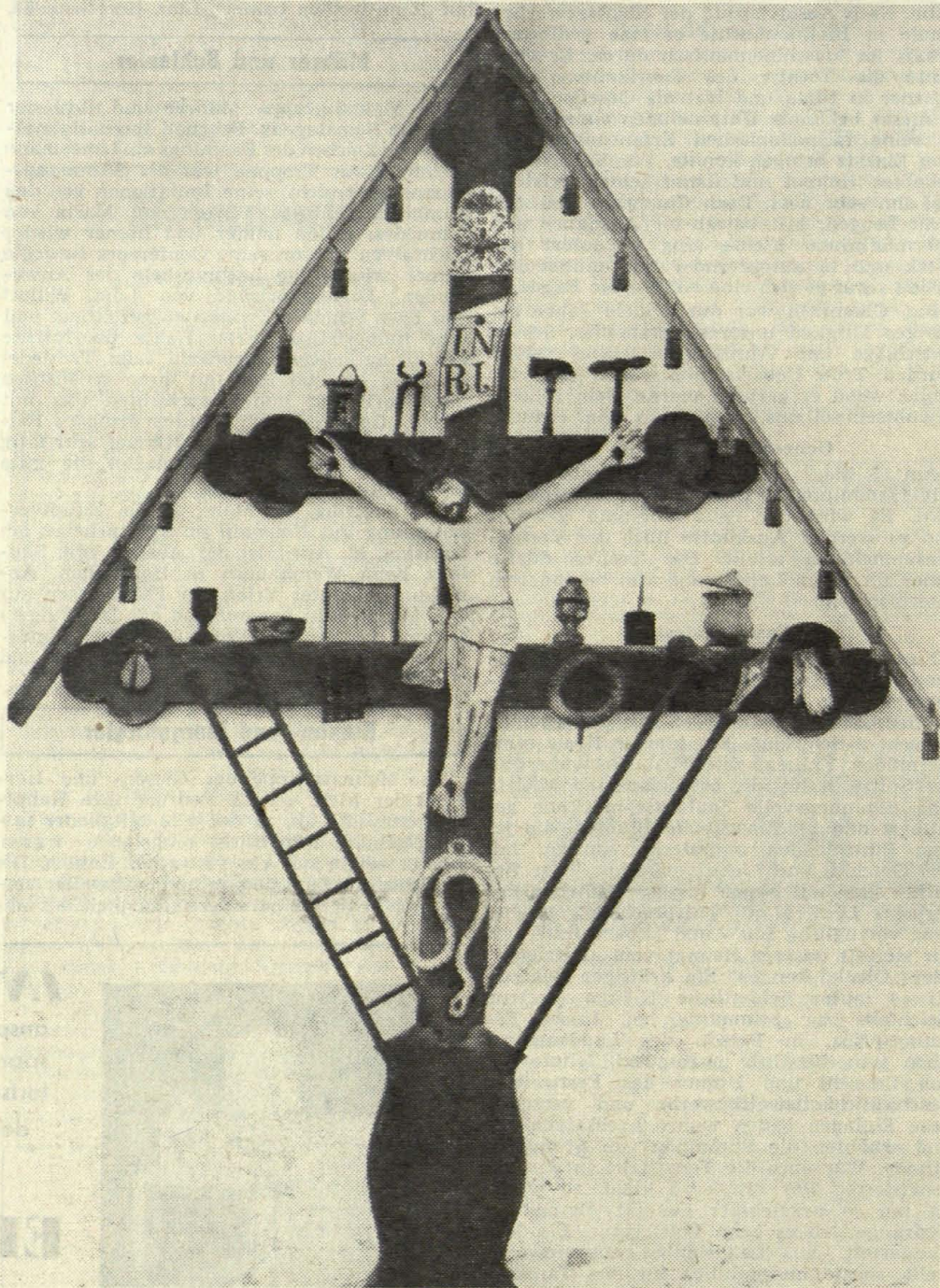
Hier oben aber herrscht er noch. Trotz der strahlenden Sonne und der zugeknöpften Windjacke spürt man den kalten Wind. Man flüchtet in die windstille Südseine unterm Gipfel und hält dort Rast. Man genießt in vollen Zügen die Wärme der Märzsonne. Mit aufgeknöpftem Hemd liegt man da und läßt die Sonne auf die sonnenhungrige Haut brennen. Es herrscht sonnenhügel Stille. Einzelne Tränlein kol-tern von den an den Fichten hängenden Eiszapfen, die ersten Anzeichen des immer stärker werdenden Kampfes zwischen dem langsam weichenden Winter und dem auf sein Recht pochenden Frühling. Klick, liegt ein Eiszapfen zerschellt auf dem Bo-den. Der grimmige Eisherr hat wieder eine

seiner Lanzen verloren. Ein Latschenzweig schnell empor. Die Sonne hat ihn aus seinen eisigen Banden befreit und feinste Kristalle schwirren durch die Luft.

Nach diesem Sonnenbad geht es im aufgeweichten Schnee die Cdzaschneise hin-ab und biegen wir dann in den kühlen Waldschatten. Links und rechts vom Wege bilden sich bereits kleine Rinnsale des zu Wasser gewordenen Schnees. Immer tiefer geht es über zum Teil verharschten, dann wieder weichen Schnee dem Tal entgegen. Je tiefer man kommt, desto größer werden die von der Sonne befreiten Stellen und hie und da lugt schon neugierig ein Grä-lein hervor. In weitem Bogen wird der Wiesenhang genommen. Kleine offene Wiesenstellen werden einfach überfahren,

größere lieber umfahren. Schon „landet“ einer im aufgeweichten Lehm zu Gaudium der anderen. Nicht weit davon am Waldes-rand hört man eine Drossel, ob die wohl spottet? Auf den vereisten Spuren der Waldstraße fahren wir zu Tal. Unten am Waldbach wird dann endgültig abge-schnallt. Schnell werden noch die Brettel im Waldbach „gebadet“. Unterwegs zum Bahnhof pflückt man noch Palmkätzchen, die zu einem Sträußchen gebunden auf die zusammengebundenen Skispitzen gestreckt werden. Beim Bahnhof in Lomna gibt es mit den „Talschleichern“ ein frohes Wie-dersehen und in bester Stimmung rollt unser Zug nach Westen, und morgen geht's wieder in die Schule, ins Büro, in die Arbeit.

Walter ZIPSER



HAUS- ODER WETTERKREUZ. Das Bild zeigt ein Haus- oder Wetterkreuz, wie sie im oberen Mühlviertel sowie im Sudetenland (Böhmerwald) an den Hauswänden der älteren Häuser zu finden waren. Dem Hauskreuz sind sinnbildlich alle für die Kreuzigung Christi verwendeten Werkzeuge beigegeben. Es soll vor Feuergefahr, Hagel- und Blitzschlag, Not und Gefahren Schutz bieten. Da so manches an der Außenwand des Hauses angebrachte Kreuz während eines Brandes vom Feuer verschont blieb, wurde es von den Hausleuten besonders verehrt. Das hier abgebildete Hauskreuz befindet sich auf dem Hause des Josef Dannerbauer in Waldhäuser bei Helfenberg, Bezirk Rohrbach, Oberösterreich. (Grubauer)

Karl Koch:

## Der Faschingsritt

Eine bekannte heimatliche Volkssage, der Görkauer Faschingszug

Der Schneewind braust, der Mond erleuchtet,  
Sieh zu! Wie es im Dunkel schleicht  
Dort an der Friedhofsmauer —  
Jetzt steht es still — nun kichert's laut —  
Ein matter Strahl des Mondes schaut  
Herab aus nächt'gem Schauer.

Und näher kommt's wie wilder Sang,  
Vermischt mit Schellenglockenklang —  
Da plötzlich schrillt es heiter.  
Und aus der Dunkelheiten Bann,  
Da löst sich's los und sprengt heran:  
Es sind die Faschingsreiter.

Und aus der Reiter heiteren Troß  
Kreischt eine Stimme, hoch zu Roß,  
Verhallend in den Lüften:  
„Wohlan ihr Toten, aufgewacht!  
Kommt mit, kommt mit zur Faschingsnacht!  
Heraus aus euren Grüften!“

Ha, Narren! Heut' wird durchgewacht!  
Auf, auf ihr Toten, mitgelacht!  
Ruff's laut und spornt den Sacken.  
Und höhndend durch die Dunkelheit  
Gellt es in toller Heiterkeit:  
„Laßt uns die Toten wecken!“

Doch horch! Mit einem Mal im Flug  
Verstummet da der Narrenzug;  
Am Kirchhof geht's vorüber.  
Und aus dem eisernen Friedhofstor  
Tritt stumm ein schwarzer Reiter vor —  
Die Wolken ziehen darüber —

(Aus dem Gedichtband „Bunte Blüten“, erschienen im Europäischen Verlag, Wien, im Jahre 1934.)

Der Schneesturm heult, das Mondlicht flieht —  
Verstummt ist jedes Narr'n Gemüt,  
Es schweigt jede Lippe.  
Des Fremden Mantel heb' leise!  
Der Wind: Darunter blinket weiß  
Ein blendendes Gerippe.

Und stumm folgt ihnen die Gestalt.  
Die Reiter fasset mit Gewalt  
Entsetzenvolles Grausen.  
Sie reiten, reiten immerzu,  
Betäubt von schwüler Grabesruh,  
Umweht von Sturmessausen.

Sie jagen durch die Mitternacht —  
Ihr Faschingsreiter, habet acht!  
Sie lenken ihre Rosse.  
Doch da, mit einem Mal im Flug  
Verwandelt sich der Faschingszug  
Zu einem Leichentrosse.

Und mitten aus der Stummen Chor  
Tritt da der schwarze Reiter vor  
Und ruff: „Ihr Narrenbrüder!  
Nun war'n wir bei der Faschingsnacht;  
Warum habt ihr nicht mitgelacht?  
Ums Jahr sehn wir uns wieder!“

Der Schneewind braust, der Mond erleuchtet,  
Sieh zu! Wie es im Dunkel schleicht,  
Die Wolken ziehen weiter —  
Und wieder naht die Faschingsnacht —  
Da sind sie all zu Grab gebracht,  
Die toll'n Faschingsreiter.

Am 26. oder 27. November 1857 ist der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in der alten schlesischen Festungsstadt Neiße gestorben. Hartwig Erdmann von Eichendorff, der als Stammvater der schlesischen Linie des Geschlechtes gilt, hatte seinen Sitz in Jägerndorf und wirkte als Rat des Fürstbischofs von Olmütz wie der Fürsten von Liechtenstein, als Oberlandrichter des Fürstentums Jägerndorf, als Kaiserlicher Rat und Lehnrechtsbeisitzer in der Markgrafschaft Mähren. Am 31. Oktober 1876 erfolgte seine Ernennung zum Landeshauptmann und am 10. März 1879 erhob ihn Kaiser Leopold in den Freiherrnstand des Königreiches Böhmen. Er erbte die Güter Deutsch-Krawarn und Kauthen im Hultschiner Ländchen. Durch seine erste Ehe-schließung erwarb er auch noch das bischöfliche Lehnsgut Sedlnitz im Kuhländchen. Eichendorff wurde am 10. März 1788 auf Schloß Ludowitz bei Ratibor in Oberschlesien geboren, studierte in Halle und Heidelberg die Rechte und brachte sodann mehrere Jahre in Paris und Wien zu. Im Februar des Jahres 1813 trat er als Freiwilliger des berühmten Lützower Freikorps in preußische Dienste, wurde im Herbst desselben Jahres Offizier und machte die Befreiungskriege bis 1815 mit. Nach seiner Heimkehr wurde er 1816 Referendar bei der Regierung in Breslau, im Jahre 1821 Regierungsrat in Danzig, 1824 in Königsberg und später in Berlin. Hier erhielt er im Jahre 1841 den Titel eines geheimen Regierungsrates und schied 1845 aus dem Staatsdienst. Eichendorff war in seiner Beamtenlaufbahn trotz aller Tüchtigkeit nicht gerade vom Glück begünstigt. Fast nie während seiner ganzen Dienstzeit konnte er mit einem festen Gehalt rechnen, sondern war stets nur auf Diäten angewiesen. Alle seine Versuche, eine passendere Stellung und damit eine seine Leistung würdigere Besoldung zu erhalten, blieben erfolglos.

Der katholische Schlesier Eichendorff, bescheiden, feinfühlig und von sanften, angenehmen Umgangsformen, war vor allem im rauen preußischen Norden fehl am Platze. Man konnte den lebenswürdigen und tüchtigen Mann zwar nicht entfernen, wollte ihn aber unter keinen Umständen fördern. Am liebsten weilte er im Kreise seiner Familie in seinem Schloßchen Sedlnitz.

Eichendorff weilte gern mit dem schlesischen Dichter Karl von Holtei (1798 bis 1880) als Gast des Fürstbischofs von Breslau auf dessen Schloß Johannesberg bei Jauernig, wo der Komponist Karl Ditters von Dittersdorf (1739 bis 1799) als Forstmeister tätig war und der Dichter und Freiheitskämpfer Joseph Christian Freiherr von Zedlitz am 28. Februar 1790 das Licht der Welt erblickte.

### Dr. Hermann Ullmann gestorben

Der bekannte Schriftsteller und Kulturpolitiker, Dr. Hermann Ullmann, der seit Jahren in der Schweiz lebte, ist während eines kurzfristigen Aufenthaltes in Stockholm im Alter von 73 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Verbliebene stammte aus Teplitz-Schönau, studierte in Prag, Heidelberg, Wien und Berlin und war in den letzten Jahren vollständig erblindet. Trotzdem war er weiter als Schriftsteller und Vortragender tätig, dank vor allem der hingebungsvollen Unterstützung seiner Gattin, einer Arztochter aus Tetschen-Bodenbach.

Dr. Ullmann, aufgeschlossen und begabt, war zehn Jahre lang Mitarbeiter von Ferdinand Avenarius und Redakteur des „Kunst- und Kulturworts“ in Dresden, übernahm 1912 als Herausgeber die „Deutsche Arbeit“ (Prag), übersiedelte nach Berlin und war dort nach dem ersten Weltkrieg Mitarbeiter des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“, 1921 bis 1924 Chefredakteur der Tageszeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes „Der Deutsche“ und von 1924 bis 1931 Herausgeber der „Politischen Wochenschrift“. In Berlin war er auch einer der Mitbegründer des „Deutschen Schutzbundes für das Grenz- und Auslandsdeutschtum“ und trat anlässlich der Volksabstimmungen im Osten des Reiches und in Kärnten besonders hervor. In der Schweiz war er einige Jahre Pressechef des Lutherischen Weltbundes.

Aus seiner Feder stammen eine große Zahl von Büchern und Broschüren. Erwähnt seien u. a. „Die Bestimmungen der Deutschen in Mitteleuropa“, „Das werdende Volk“, „Flucht aus Berlin“, „Brasilianischer Sommer im Rückblick auf Europa“, „Kolonisation oder Zerstörung — Tagebuch einer russischen Reise“, „Die Völker im Südosten“, „Die Volksgruppen und das deutsche Geschichtsbewußtsein“, „Gericht über Napoleon — Schicksalsstunden um Stein, Napoleon und Metternich“, „Das 19. Jahrhundert“, „Die profunden“, „Die Sünde wider Europa“ und „Pioniere Europas — Die volksdeutsche Bewegung und ihre Lehren“. Mit seinem Buch „In der großen Kurve — Führer und Geführte“ zog er sich den Unwillen der NS-Bewegung zu. Leider bestätigte sich seine vorausschauende Kritik.

### SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudeten-deutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.  
Anzeigenannahme: Wien: SAKO. Werbungsmit-tlung, Wien XV, Mariahilferstraße 223. Tel. 33-5-84. Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16. Tel. 25 78 08.  
Die „Sudetenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post ein-gehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankver-bindung: Allgemeine Sparkasse in Linz Konto 2813, Postsparkassenkonto 73 493.

Redaktionsschluß für die Folge 6  
am 18. März 1958